

Erscheinungstage außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 9

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postkontos: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Ein Brief Hindenburgs.

### Er behält sich seine Entscheidung vor.

Der Reichspräsident hat soeben an den Reichskanzler das nachstehende Schreiben gelangen lassen:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Mit steigendem Befremden habe ich die Wahrnehmung machen müssen, daß in dem Kampfe um das Volksbegehren sowohl von dem Reichsaussschuß für das Volksbegehren als auch von den das Volksbegehren bekämpfenden Parteien und Gruppen meine Person und meine mutmaßliche persönliche Meinung zur Frage des sogenannten Young-Planes in die Agitation hineingezogen wird. Von der einen Seite wird behauptet, daß ich ein Freund des Volksbegehrens wäre, und von der anderen Seite betont, daß ich mich für die Annahme des Young-Planes festgelegt hätte. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich niemandem die Ermächtigung erteile oder sonst einen Anlaß dazu gegeben hätte, meine persönliche Meinung zu diesem Problem bekannt zu geben. Ich habe im Gegenteil stets betont, daß ich mir meine endgültige Stellungnahme zu dem Young-Plan bis zu dem Zeitpunkt vorbehalte, in dem diese hochbedeutsame Frage zur Entscheidung reif ist und nach Maßgabe der Artikel 70, 72 und 73 der Reichsverfassung zur Entscheidung über eine Verklärung oder eine Aussetzung der Verklärung verfassungsmäßig zustande gekommener Gesetzesbeschlüsse an mich herantritt, und hieran halte ich nach wie vor fest. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, hiervon Kenntnis zu nehmen und das vorkommende den im Kampf um das Volksbegehren beteiligten Parteien und Gruppen in der ihnen geeignet erscheinenden Weise zur Kenntnis zu geben.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener von Hindenburg.

### Das Problem der Beihilfe.

Ein hervorragender Jurist schreibt uns zum Beginn des Volksbegehrens:

Die Deutschnationalen haben eine ebenso tiefe wie berechtigte Abneigung dagegen, in privaten Rechtsangelegenheiten die Hilfe rassengünstiger Juristen in Anspruch zu nehmen; sie ziehen ihnen jüdische Anwälte vor. In politischen Dingen indessen läßt die Deutschnationalen Volkspartei sich von den Everling, Lehmann, Wolff und verwandten Geistesriesen juristisch beraten. Die Geschichte des Paragraphen 4 des Volksbegehrens zeigt, was dabei herauskommt. Durch die Aenderung des ursprünglichen Textes und die hierfür gegebene Begründung hat der Reichsaussschuß zugegeben, daß die erste Fassung auch den Reichspräsidenten mit Justizhausstrafe bedroht hat. Die Umgestaltung des Wortlautes war dazu bestimmt, Hindenburg zu begnadigen. Aber dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Die Paragraphen 3 und 4 des „Freiheitsgesetzes“ sind inzwischen wie folgt formuliert worden.

§ 3.

„Auswärtigen Mächten gegenüber dürfen neue Lasten und Verpflichtungen nicht übernommen werden, die auf dem Kriegsschuldenerkenntnis beruhen. Hierunter fallen auch die Lasten und Verpflichtungen, die auf Grund der Vorschläge der Pariser Sachverständigen und nach den daraus hervorzugehenden Vereinbarungen von Deutschland übernommen werden sollen.“

§ 4.

Reichskanzler und Reichsminister sowie Bevollmächtigte des Deutschen Reiches, die entgegen der Vorschrift des § 3 Verträge mit auswärtigen Mächten schließen, unterliegen den im § 92 Nr. 3 S. 2 B. vorgesehenen Strafen.“

Zum Erweise der Unmöglichkeit dieser Bestimmungen genügen wenige Sätze. Das Strafgesetzbuch bedroht im § 92 Nr. 3 denjenigen mit

**Justizhaus nicht unter zwei Jahren,**

der vorzüglich ein ihm von Seiten des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates aufgetragenes Staatsgeschäft mit einer anderen Regierung zum Nachteil dessen führt, der ihm den Auftrag erteilt hat. § 90 des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuches droht Justizhausstrafe einem Beauftragten des Reiches oder eines Bundes an, der ein Staatsgeschäft mit einer ausländischen Regierung willentlich zum Nachteil seines Auftraggebers führt. Beide Vorschriften haben einen guten Sinn. Aber unsinnig ist es, die Uebnahme neuer Lasten und Verpflichtungen mit der Begehung eines Landesvertrats zu identifizieren. Unsinnig ist es, zu behaupten, daß der Young-Plan, der Deutschland geringere Zahlungen auferlegt, als der mit Hilfe der Deutschnationalen angenommene Dawes-Plan, neue Verpflichtungen begründet. Und unsinnig ist es, Reichskanzler, Reichsminister und Reichsbevollmächtigte mit Strafen zu bedrohen für den Fall der Ausfertigung eines verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetzes, denn die Zeichnung von Verträgen mit auswärtigen Mächten steht, wenn darin neue Lasten und Ver-

An die „Rote Fahne“,  
die Preisfechterin gegen Korruption.



Anton, steck den Degener ein,  
Laß mit dem Säbel das Piecken sein  
Und lehre sorgsam für und für  
Ohne Rote Hilfe vor der eigenen Tür.

pflichtungen übernommen werden, ein Gesetz voraus. Wertwürdig ist übrigens, daß Herr Hugenberg nicht vorschlägt, sein Gesetz mit rückwirkender Kraft auszustatten. Bei den glänzenden Aussichten seines Volksbegehrens könnte er so mit einem Schlage die Opposition in den eigenen Reihen loswerden.

Denn wenn schon die Zustimmung zum Young-Plan einen Landesverrat darstellt, so ist ein solcher erst recht durch die Annahme des Dawes-Planes begangen worden, die nur durch die Abgabe von 48 deutschnationalen Ja-Stimmen möglich gewesen ist.

Uns kommt es aber hier auf den Nachweis an, daß auch der abgeänderte Entwurf Hugenberg's ebenso wie der erste sich nicht nur gegen die im § 4 genannten Amtsträger, sondern auch gegen den Reichspräsidenten richtet. Der § 4 schafft ein neues Amtsverbrechen. Die Väter des „verbesserten“ Entwurfs haben wohl gedacht, daß der Reichspräsident aus der Schutzlinie sei, wenn sie ihn unter den bedrohten Amtsträgern nicht aufführten. Nun ist es aber anerkanntes Recht, daß bei allen Amtsdelikten die Teilnahme eines Dritten, sei er ein Privatmann oder ein Beamter einer anderen Kategorie, als Anstifter oder Gehilfe denkbar ist. Und so soll es auch nach dem Entwurf des neuen Strafgesetzbuches bleiben; denn sein § 32 befaßt:

„Wegen einer Tat, deren Strafbarkeit durch besondere Eigenschaften oder Verhältnisse begründet wird, sind Anstifter und Gehilfen strafbar, wenn diese Eigenschaften oder Verhältnisse bei ihnen oder beim Täter vorliegen.“

Nun vertritt nach Artikel 45 der Reichsverfassung der Reichspräsident das Reich völkerrechtlich. Er schließt im Namen des Reiches Verträge mit auswärtigen Mächten. Er entsendet also Minister und sonstige Bevollmächtigte zu Verhandlungen, die auf die Errichtung solcher Verträge abzielen. Ohne seine Zustimmung können weder Unterhandlungen geführt noch Abmachungen getroffen werden. In der Bevollmächtigung der Unterhändler, in der Zulassung ihrer Betätigung, in der Unterlassung ihrer Abberufung liegt unzweifelhaft zum mindesten eine Beihilfe und zwar eine sehr wesentliche Beihilfe zur Tat.

die das Volksbegehren als Landesverrat gehandelt wissen will. Wenn die Herren vom Reichsaussschuß dies nicht glauben wollen, mögen sie sich bei den ihnen in ihren persönlichen Angelegenheiten zur Seite stehenden Sachwaltern (siehe oben) erkundigen, die ihnen die Richtigkeit dieser Darlegung bestätigen werden.

Der Wunsch des Grafen Reventlow, den Revolver der Justizhausandrohung auch auf Hindenburgs Brust gerichtet zu sehen,

ist also durch die Fassung auch des abgeänderten Gesetzesentwurfes erreicht. Nach der Wahl des jetzigen Reichspräsidenten prophezeite ein wichtiger Abgeordneter, es werde sehr bald dahin kommen, daß die Deutschnationalen das Bild des Gewählten in ihrer Wohnung mit gegen die Wand gekehrtem Gesicht aufhängen würden. Die Phantasie des geistreichen Mannes ist hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben.

Das Geschenk der Deutschnationalen zum 82. Geburtstag des Reichspräsidenten besteht darin, daß sie ihm die Gewährung von Einzelhaft, gestrichelter Gewandung und Rumfordsuppe in Aussicht stellen.

### Einjährige Dienstpflicht.

Frankreich hat keine Angst vor der Reichswehr.

Paris, 16. Oktober.

Kriegsminister Painlevé hielt bei einer Veranstaltung des Bundes der Vereinigungen zur körperlichen Erleichterung und militärischen Vorbereitung der Jugend in der Sorbonne eine Rede. Anlaß dazu gab dem Kriegsminister die Tatsache, daß die in den nächsten Tagen einziehenden Rekruten zu dem Kontingent gehören, das

als erstes nur ein Jahr lang unter den Fahnen Dienst tut

und im Oktober 1930 entlassen wird. Painlevé erklärte, diese große demokratische Reform stelle einen großen wirtschaftlichen und sozialen Nutzen dar. Vom internationalen Standpunkt sei sie ein deutlicher Beweis des Friedenswillens Frankreichs und ein Beweis, daß Frankreich niemals die Initiative zu einem Krieg ergreifen werde. Diese Verpflichtung bedeute aber nicht, daß man sich auf eine passive Resistenz beschränke, wenn ein Angriff Frankreich zwingen würde, zu mobilisieren, dann würde das neue französische Heer durch Zahl und Ausrüstung ein mächtiges Dienstleistungswerkzeug sein. Eine Frage dränge sich infolge der Aussicht auf die Rheinlandräumung auch neue auf, nämlich: Werde die Landesverteidigung durch das Gesetz über die Einführung der einjährigen Dienstzeit genügend gewährleistet? Bei der gegenwärtigen europäischen Lage wäre

ein entwaffnetes Frankreich nicht ein Beispiel, sondern eine Versuchung.

Painlevé bezeichnete die Hypothese eines plötzlichen Angriffes eines 100 000 Mann starken Berufsheeres als die am wenigsten wahrscheinliche und am wenigsten gefährliche. Denn eine völlige Niederlage würde gewiß eine derartige Verwegenheit bestrafen. Immerhin mache diese Hypothese auf den Mann auf der Straße den größten Eindruck. Man müsse zwar wachsam sein und wehrklug, aber es brauche deshalb keine Panik zu entstehen. Danach beschäftigte sich der Kriegsminister noch mit dem Grenzschutz. Die leichteren Befestigungsarbeiten, also die Anlegung von Kasematten, die mit Maschinengewehren versehen

sein, werde bis November 1930 im nördlichen Lothringen und im Elsaß vollendet sein. Weitere stärkere Befestigungen würden in den nächsten vier Jahren gebaut werden. Painlevé betonte dabei, daß er für Modernisierung der Kampfmittel schon Sorge zu tragen wisse, denn er habe doch im März 1917, als noch niemand an die Wirklosigkeit der Tanks glaubte, 4000 kleine Tankwagen herstellen lassen, die dann im darauf folgenden Jahre eine entscheidende Rolle spielten. Am Schluß seiner Rede appellierte der Kriegsminister an den guten Willen des französischen Heeres und bezeichnete die Rekrutenkrise, die in den letzten Jahren festzustellen war, als behoben. Er habe zu ehemaligen Frontkämpfern, die ihn eines Tages fragten, wie sie die Liebe zum Frieden mit ihrer militärischen Pflichterfüllung vereinen könnten, geantwortet: Für ein Heer gebe es eine noch ruhmreichere Aufgabe, als Siege davonzutragen, nämlich Siege unnötig zu machen dadurch, daß das Heer im voraus die Unruhmstifter entmutige.

### Bürger gegen den Novembertag.

Weil Kissingen es befiehlt.

Dresden, 16. Oktober.

Dem Sächsischen Landtag ist heute eine Regierungsvorlage zugegangen, durch die dem 9. November in Sachsen der Charakter als gesetzlicher Feiertag genommen werden soll. Bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Landtags, der am Dienstag nächster Woche zu seiner Herbsttagung zusammentritt, besteht die Möglichkeit der Annahme der Vorlage. Ein deutschnationaler Antrag will auch den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag befestigen.

# Um den Bürgermeisterposten.

Bürgermeister Schneider will sein Amt nicht niederlegen.

Wie bereits mitgeteilt, hat der Untersuchungsausschuss des Bezirks Groß-Berlin der Sozialdemokratischen Partei den Bürgermeister des Bezirksamtes Berlin-Mitte, Schneider, aus der Partei ausgeschlossen und ihn aufgefordert, sein Amt niederzulegen.

Bürgermeister Schneider will, wie wir erfahren, diesem Beschluß nicht nachkommen. Er erklärt nunmehr, daß er freiwillig aus der Partei am 15. Oktober ausgetreten sei und daß infolgedessen auch der Beschluß des Parteigerichts für ihn keine Gültigkeit haben könne. Bürgermeister Schneider teilt weiter mit, daß er mit dem heutigen Tage den Urlaub, den er vor zwei Tagen angetreten, abgebrochen und mit dem heutigen Mittwoch die Amtsgeschäfte wieder übernommen habe. In der heutigen Bezirksversammlung Berlin-Mitte will der Bürgermeister die von fast allen Parteien eingehenden Interpellationen beantworten. Schneider hat sich zu den Vorwürfen, die gegen ihn erhoben worden sind, vor den Parteimitgliedern äußern müssen. In den letzten Tagen verschlechterte sich die Situation für den Bürgermeister dadurch, daß er ganz plötzlich zu einer Zeit, in der er im Mittelpunkt scharfer öffentlicher Angriffe und eines Verfahrens seiner eigenen Partei stand, bekannt gab, daß er einen 14-tägigen Urlaub antreten wolle, der ihm rechtlich allerdings noch zustand. Das Parteigericht machte Schneider auf die Unmöglichkeit seiner Handlungsweise aufmerksam, und tatsächlich hat sich der Bürgermeister veranlaßt gesehen, den Urlaub wieder abzubrechen.

Die Dinge liegen nicht ganz so, wie sie der Bürgermeister Schneider darstellen möchte. Nachdem man Schneider nachweisen konnte, daß er bei seiner Vernehmung am Dienstag der vorigen Woche dem Untersuchungsausschuss Unwahrheiten gesagt und wichtige Dinge verschwiegen hatte, stand sein Ausschluß aus der Sozialdemokratischen Partei fest. Seine Austrittserklärung erfolgte am gleichen Tage, an dem ihm der Ausschluß mitgeteilt wurde.

# Skarez und Rote Hilfe.

Wieviel war es?

Die Rote Hilfe erläßt eine Erklärung, in der sie behauptet, daß sie von den Skaraz nicht zwei Waggons Kleider bekommen hat, sondern nur für tausend Mark. In der gleichen Erklärung spricht sie von dem „Opsummantel“, den die Stadträtin Genossin Wepl geschenkt bekommen haben soll. Genossin Wepl hat zwar schon vor einigen Tagen erklärt, daß sie nie einen Opsummantel bekommen hat, aber ein Opsummantel, wenn er auch nur in der Phantasie existiert, ist als Verleumdungsmittel zu lastbar, als daß man auf ihn verzichten wollte.

Während sie selber so gemein lügt, bringt es die Rote Hilfe fertig, den „Vorwärts“ einen „gemeinen Lügner“ zu schimpfen, weil er von zwei Waggons Kleidern gesprochen hat, während es nach ihrer eigenen Schätzung Kleider für nur tausend Mark gewesen sein sollen.

Die „Rote Fahne“, die diesen Erguß der Roten Hilfe veröffentlicht, bringt auf derselben Seite einen Artikel über die Geschäfte des demokratischen Stadtratsordnen Rosenthal. In dem kleingedruckten Text wird Rosenthal auch als Demokrat bezeichnet, in einer fetten Schlagzeile aber heißt es:

„Kredithiebereien des sozialdemokratischen Stadtratsordnen Rosenthal.“

Die Redaktion der „Fahne“ spekuliert ganz richtig darauf, daß kein Mensch das Zeug, das sie verbreitet, auch wirklich lesen kann. Der oberflächliche Leser aber erinnert sich an den Schlagzeilen, daß ein Sozialdemokrat sich einer Kredithiebung schuldig gemacht hat. Eine Gesellschaft, die mit solchen Mitteln arbeitet, hat kein Recht, über Korruption zu reden. Sie ist selbst von oben bis unten korrupt.

# Ein Landtag aus drei Mann.

Hochverratsanfrage in der Tschechoslowakei.

Brünn, 16. Oktober.

Vor dem Staatsgerichtshof in Brünn wurde gegen den 34-jährigen Landwirt Josef Dvornak und den 42-jährigen Tischler Franz Broz aus Mähre Rote in der Staatsanklage verhandelt, die nach dem Gesetz zum Schutze der Republik u. a. des Verbrechens der Usurpierung der Macht verfassungsmäßiger Faktoren und der staatsfeindlichen Konspiration angeklagt sind. Die Angeklagten hatten mit einem Vinzenz Michalus sich eingelassen, der sie ein „Dekret“ unterschreiben ließ, worin sich alle drei als allgemeiner slowakischer Landtag erklären, der allein berechtigt sei, das slowakische Volk zu repräsentieren und in seinem Namen die Regierung zu führen. In dem „Dekret“ heißt es u. a., daß die Slowakei aus dem Verband der tschechoslowakischen Republik austrete und ein unabhängiger selbständiger Staat wird mit einem von dem slowakischen Volk eingesetzten Landtag an der Spitze. Michalus ist später gestrichelt. Die Angeklagten erklärten, daß sie damals betrunken waren. Sie wurden nur des Landesverrats wegen für schuldig erklärt. Dvornak wurde zu acht Monaten, Broz zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

# Ein Vierteljahr grundlos in Haft.

Prag, 16. Oktober.

Der reichsdeutsche Doktor Groeßel ist nach einwöchiger Untersuchungshaft mit Rücksicht darauf, daß sich die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen der Espionage als grundlos erwiesen haben, freigelassen worden. Er wurde lediglich wegen Ueberschreitung des Waffenspatents mit einer kleinen Strafe belegt, da er ein Taschenmesser bei sich geführt hatte, das die gesetzlich vorgeschriebene Länge überschritt.

# Gms und Koblenz frei.

Die Franzosen haben in der vergangenen Nacht das 151. Infanterieregiment aus Koblenz zurückgezogen. Das Regiment bezieht seine neue Garnison in Reg. Auch das 23. Infanterieregiment hat in dieser Nacht Bad Gms verlassen; es wird nach Weidenburg im Elsaß verlegt. In Oberstein ist inzwischen ebenfalls mit dem Abzug begonnen worden.

Im belgischen Bergbau werden die Löhne ab 20. Oktober um 3 Proz. erhöht, die der Transportarbeiter unter Tage um 6 Proz. Die Arbeitslosigkeit in England stieg in der Woche vom 1. zum 7. Oktober um 23 358 auf 1 207 200 Arbeitslose. Gegen das Vorjahr eine Verminderung um 112 505.

# „Haben Sie töten wollen?“ — „Ja!“

Versuchter Mord und Selbstmord vor Gericht.

Einer jener Fälle, die in den letzten Jahren so oft die Öffentlichkeit beschäftigten, stand zur Aburteilung vor dem Landgericht II. Der 25-jährige Bäckergehilfe L. verlegte mit drei Schüssen leicht seine Verlobte, die Hausangestellte E., und schoß sich selbst zwei Kugeln in den Kopf. Er blieb am Leben und hat sich heute wegen versuchten Totschlags zu verantworten.

Im Gegensatz zu dem gestern wegen Totschlags an dem Geliebten seiner früheren Braut zu 4 Jahren Gefängnis verurteilten Schmidt ist der Angeklagte ein weicher, unsicherer und geistig wenig beweglicher Mensch, aber gleich jenem konnte er nicht von der Frau, die er liebte, lassen und baute deshalb zur Waffe gegriffen. L. war Bäckergehilfe, die E. als Hausangestellte im Jahre 1924 in Köstrin bei einem Bäcker beschäftigt. Zwischen beiden entstand ein Liebesverhältnis, das auch fortdauerte, als die E. im Jahre 1927 nach Berlin verzog und L. in verschiedenen Orten Preußens in Stellung war. Sie unterhielten einen Briefwechsel, besuchten einander, die E. nahm im März 1929 an der Hochzeit der Schwester des L. teil und verlobte sich mit ihm im April. Das Leben in Berlin hatte bei der E. doch verschiedene andere Interessen geweckt. Immer wieder kamen ihr Zweifel, ob der geistig wenig rege L. für sie das Richtige wäre. Kurz nach der Verlobung lernte sie einen Ingenieur kennen und nun wurde ihr auf einmal klar, daß sie ihren Bräutigam nicht heiraten könne. Sie antwortete nicht mehr auf seine Briefe und schrieb ihm schließlich, daß er ihr nicht mehr gefalle und sie einen anderen kennengelernt habe. Am 28. Juni fuhr L. nach Berlin, um eine mündliche Aussprache herbeizuführen. Hier im Tiergarten drang er in sie, sie möchte ihm doch treu bleiben, sie wiederholte aber, daß zwischen ihnen alles aus sei, ließ ihn stehen und ging fort. Von Stargard aus hat er sie nochmals um ein Zusammentreffen, damit er von ihr noch seine Sachen abholen könne. Am 4. August fand die Begegnung im Haus der Mutter, in dem das junge Mädchen in Stellung war, statt. L. behauptet, sie habe ihm kurz gesagt, daß sie für ihn keine Zeit und eine andere Verabredung habe, er sei darauf von der Mutter gepöbel worden und habe die Schüsse auf seine Verlobte und sich selber abgegeben. Bei der Verhaftung des L. fand man in seiner Tasche einen

Abschiedsbrief an seine Eltern und Geschwister.

Es stand darin:

„Ichahre heute nach Berlin zu meiner Braut. Sie will mich nicht heiraten, sie hat einen anderen gefunden. Wir haben vier Jahre miteinander verkehrt, ich kann sie nicht vergessen, ich liebe das Mädchen. Wo ich bleibe, muß auch Herta bleiben, und wo Herta ist, muß auch ich sein. Da sie mir nicht treu bleiben kann, habe ich den Entschluß gefaßt, daß wir uns beide töten. Gramt Euch nicht um mich, ich möchte mit ihr in einem Sarge ruhen, wie wir schon früher oft zusammen geschlafen haben. Wenn Ihr dies Schreiben bekommt, sind wir beide schon tot. Es grüßt Euch Euer Sohn und Eure Schwiegereltern.“

Außer diesem Brief fand man bei ihm einen Zettel, in dem außer den Personalien seiner Braut die Worte standen: „Bitte, laßt uns beide ruhen in einem Sarge.“ Die E. hatte nur eine ganz geringe Fleischverletzung an der Brust davongetragen. L. mußte an sich zwei Schädeloperationen vornehmen lassen. Am 7. August schrieb er aus dem Krankenhaus an seine frühere Braut: „Mein liebes Herzchen. Ich habe alle Tage auf Dich gewartet. Bitte, besuche mich doch. Ich bin so einsam und verlassen. Vergiß mich, was zwischen uns gewesen ist. Ich kann selbst nicht verstehen, wie ich es gemacht habe. Herzchen, hast Du Dir die Sache noch nicht überlegt? Wir müssen doch zusammenkommen, anders geht's doch nicht. Bitte, bitte, komme.“ Seine Braut ist nicht zu ihm gekommen, er sah sie jetzt zum erstenmal im Gerichtssaal wieder. Als Zeugin sagte sie aus, daß sie eben einen Mann gesucht habe, der geistig höher stehe als sie, von dem sie hätte lernen können. Sie habe eben in Berlin eine andere Einstellung zum Angeklagten bekommen. Als der Vorsitzende ihn fragte, ob er seine Braut habe töten wollen, sagte er: „Ja.“ „Hätten Sie aber auch auf sie geschossen, wenn sie in einer freundlichen Weise mit Ihnen gebrochen hätte?“ „Nein, dann nicht.“ Wenn man die beiden so einander gegenüber stehen sieht, so sagt man sich unwillkürlich, vielleicht haben sie wirklich nicht zueinander gepöbel. Vielleicht wären sie aber doch noch miteinander glücklich geworden, wenn sie nicht die Provinz mit Berlin vertauscht hätte.

# Der Ansturm auf Preußen.

Ueberflüssige Anträge der Rechten im Landtag.

Der Preussische Landtag begann heute mittag nach Erledigung kleinerer Vorlagen die Beratung des deutsch-nationalen Antrages, dem gesamten Staatsministerium wegen der Auflösung des Stahlhelms in den Provinzen Rheinland und Westfalen das Vertrauen zu entziehen. Verbunden damit ist die Vorsehung der deutsch-nationalen Anträge, die Staatsregierung aufzufordern, im Reichstag gegen den Young-Plan zu stimmen, diejenigen Beamten in ihrem Recht nicht zu beeinträchtigen, die sich für das Volksbegehren einsetzten, die Auflösung des Stahlhelms in Westdeutschland rückgängig zu machen und schließlich noch ein Antrag, im Hinblick auf die Skareffäre im Dienstaufsichtswege sofort die Rückkehr des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Böß zu veranlassen.

Zur gemeinsamen Begründung aller Anträge nahm das Wort der

Abg. Baedeker-Berlin (Dnat.),

der zunächst darauf hinweist, daß das Thema des Tribuipianes gestern abend im Rundfunk durch den Ministerpräsidenten Braun bereits behandelt worden sei. Dieser habe es aber abgelehnt, sich sachlich dazu zu äußern, er habe vielmehr ausdrücklich betont, daß ihn nur die politische Seite der Angelegenheit interessiere. Der Ministerpräsident habe ja seinerzeit im Landtag während der Pariser Verhandlungen die Tribuipianen als untragbar bezeichnet. Wenn jetzt die Leistungen des Young-Planes alle Erwartungen übertreffen, dann sei allerdings zu verstehen, wenn es dem Herrn Ministerpräsidenten ebenso wie den Reichsministern, die den Rundfunk mit einer Invasion bedrohen, nicht angenehm ist, sich sachlich dazu zu äußern. Um so mehr hätten die Deutschnationalen Veranlassung dazu, denn noch niemals sei ein Volk von der Regierung so unzulänglich und falsch unterrichtet worden, wie in diesem Punkte.

Bei Redaktionschluss spricht der Redner noch weiter.

# Zweite Haager Konferenz im Dezember

Eine Mahnung Jaspars — langsame Fortgang der Arbeiten

Paris, 16. Oktober. (Eigenbericht.)

Der belgische Ministerpräsident Jaspars hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Haager Konferenz an die verschiedenen technischen Kommissionen — das Organisationskomitee der Reparationsbank, das Liquidationskomitee, die Sachlieferungskommission, die Kommission für die Reparationen und die für die Neuregelung der Statuten der Reichsbank und der Reichsbahn — die dringliche Mahnung gerichtet, ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie bis zum 24. Oktober abgeschlossen sein könnten. In der Liquidationskommission, die in Paris besaßen ist, seit Mitte September über keine Sitzung mehr abgehalten hat, sollen infolge eines Konflikts zwischen Deutschland und Polen wegen der Liquidation der deutschen Besitztümer große Schwierigkeiten entstanden sein. In der Kommission für die Reparationen werden neue zusätzliche Gutachten über die Zahlungsfähigkeit Österreichs, Ungarns und Bulgariens erwartet.

Wenn auch die Mahnung Jaspars zu einer Beschleunigung der Arbeiten in den zahlreichen Kommissionen führen dürfte, so wird doch kaum damit zu rechnen sein, daß das Datum vom 24. Oktober eingehalten werden kann. Damit würde sich auch die von Jaspars in seinem Mahnschreiben geäußerte Absicht, die zweite Haager Konferenz für den 15. November einzuberufen, kaum verwirklichen lassen. Das Datum für die Eröffnung dieser Konferenz dürfte sich bis Anfang Dezember verzögern.

Ein später Entschluß. In einem Aufruf wendet sich jetzt auch das Zentralkomitee der kommunistischen Partei gegen die Beteiligung an dem Inflationsbegehren und fordert gleichzeitig zum Kampf gegen diesen Betrug auf. Jede Unterschrift unter das Volksbegehren des Hugenberg-Hilferschen Festschlusses sei eine Stimme für die Verflawung. Die Lösung der Kommunisten zum Volksbegehren der Reaktion könne daher nur lauten: „Keine Unterschrift und keine Stimme für diesen rechten Volksbetrug.“

# Bergweilungstafel eines Vaters.

Mit seinem Kinde in den Landwehrkanal gesprungen.

Heute vormittag spielte sich in der Königin-Augusta-Straße in nächster Nähe des Reichswehrministeriums eine Schreckenszene ab.

Passanten sahen plötzlich zu ihrem Entsetzen, wie ein Mann ein Kind über das Geländer an der stollhofenden Böschung des Landwehrkanals hob und es ins Wasser fallen ließ. Ehe es jemand verhindern konnte, schwang sich auch der Mann über das Ufergitter und sprang in den Kanal.

In aller Eile wurde der an der nächsten Brücke bestiegte Rettungstafel stotz gemacht. Glücklicherweise gelang es, beide, wie sich nachher herausstellte, Vater und Kind, zu retten. Mittlerweile war die alarmierte Feuerwehr angerückt und unter der Behandlung der Samariter konnten Vater und Kind, die bereits das Bewußtsein verloren hatten, ins Leben zurückgerufen werden. Ihr Zustand war jedoch so schwer, daß sie ins Elisabethkrankenhaus gebracht werden mußten.

Die Ermittlungen der Polizei ergeben haben, handelt es sich um den 31-jährigen Arbeiter Ernst Blottka aus Lichterfeld-West, Marktstr. 27, und sein vier Jahre altes Töchterchen Elisabeth. Bei der kurzen Vernehmung Blottkas war bisher nur soviel herauszubekommen, daß er heute früh wieder auf dem Reichseniichödtungssamt, an das er ungehörig Ansprüche hat, erschienen und wieder abgewiesen worden war. In seiner Verzweiflung darüber wollte er mit mit Kinde in den Tod gehen.

# Reichskommissariat nach Wiesbaden.

Einschränkung des Personalbestandes.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat nunmehr wegen des künftigen Dienstes des Reichskommissariats für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz, dessen Verlegung anlässlich der Räumungsmassnahmen notwendig wird, Bestimmung dahin getroffen, daß das Reichskommissariat unter entsprechender Einschränkung seines Personalbestandes im Laufe des Monats Dezember dieses Jahres nach Wiesbaden verlegt wird.

Gleichfalls wird der Amtssitz des Präsidenten der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete im Dezember von Koblenz nach Wiesbaden verlegt werden.

# Ein kläglicher Auftakt.

Man drängt sich nicht zum Volksbegehren.

In der Turnhalle der Andreas-Schule, Belle-Alliance-Straße 80, liegen die Listen für die Eintragung zum Volksbegehren für die Straßenzüge Arnbo, Fildeln, Bergmann, Fürbringer, Rostigstraße usw. auf. Um 13 Uhr mittags, dem Beginn des großen Wertes, ist überhaupt noch kein Mensch da. Nach zehn Minuten erscheinen drei aufgeregte ältere Damen mit Pünkscherhündchen und Einholstoch, welchen die Abfertigung infolge des „allzu großen Andranges“ nicht rasch genug erfolgte. Die eine von ihnen stellt sogar einen der Listenführer mit den aufgeregten Worten zur Rede: „Na, ich denke, man tut euch was Gutes damit!“ Edle Wohltäterin der Menschheit!

Es erscheinen in weiterer Folge ein Herr im Bergsteigerdreh, Badenstrümpfe und Kasiarpinsel, und ein Austräger des „Volks-Anzeigers“, damit hat die Herrlichkeit vorläufig ihr Ende erreicht. Vor der Tür steht dann noch eine Frau mit einem Säugling auf dem Arm, die sich treuherzig erkundigt, was denn hier los sei? Und ob man dazu Papiere brauche. Dann meint sie zu ihrem Sprößling: „Na, denn woll'n wir mal erst nach Hause gehen und Spätere besorgen.“ Das Warum und Weshalb ist nicht so wichtig, scheinbar gibt hier das schöne Sommerwetter und der damit verbundene Spaziergang den Ausschlag.

# Leipzigs Befinden.

Die uns der Leiter des St. Hildegard-Krankenhauses, Professor Triban, mitteilt, hat Gemasse Leipzig die letzte Nacht gut überbracht. Zwar ist der Zustand nach wie vor ernst, man hofft jedoch, daß Komplikationen nicht eingetreten.

# Heberfall mit Schreckschiffen.

Der Täter verhaftet.

Der Raubüberfall in der Trebbiner Straße 13, über den wir heute früh berichteten, hat sofort Nachahmung gefunden.

In den Büroräumen der Firma Gebrüder Trojeff, Deutsch-Russisches Transportkontor, in der Draubenburger Str. 63, erschien heute morgen 10 Minuten nach 8 Uhr ein jüngerer Mann, der einen wenig vertrauensweckenden Eindruck machte und den Chef zu sprechen wünschte. Ein Angestellter teilte ihm mit, daß der Chef zurzeit nicht anwesend sei. In diesem Augenblick betrat eine Angestellte den Raum. Wählich zog der fremde Besucher aus seinem Taschen zwei Pistolen hervor und richtete sie mit dem Ruf: „Das Geld heraus!“ auf die beiden Angestellten. Der Räuber hatte aber Bedenken. Ein dritter Angestellter der Firma, der seinen Dienst antreten wollte, kam hinzu, und der Täter sah nun seinen Raubüberfall vereitelt. Er stieß den Mann zur Seite, eilte zum Flur hinaus und flüchtete auf die Straße. Ein Angestellter verfolgte den Räuber, bis er ihn an der Ecke der Koch- und Friedrichstraße einholte und von dem inzwischen alarmierten Heberfallkommando festnehmen lassen konnte. Der junge Mensch wurde zur Reiterwache gebracht, wo er als ein wohnungsloser 24 Jahre alter Anton Swandow festgestellt wurde. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen. In seinem Besitz wurden noch die beiden Waffen gefunden, es handelte sich aber nur um Schreckschiffen bzw. Scheintopfpistolen.

# Er war zum Narren an ihr geworden.

Schmied Vogel zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Landgericht III verurteilte den Schmied Friedrich Vogel, der am 24. März d. J. den Emailleer Wollers Rosenom erschossen hat, wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis.

Der Staatsanwalt hatte wegen Totschlags an Rosenow und wegen versuchten Mordes an Vogels früherer Braut, Hedwig Kohl, acht Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht hat den

# „R 101“ über London.



Das neue englische Luftschiff „R 101“ machte seinen ersten Probeflug über London. Unser Bild zeigt das Luftschiff beim Ueberfliegen der St. Paul Kathedrale.

unglücklichsten Schmied von der Anklage des versuchten Mordes an seiner früheren Braut freigesprochen und im übrigen nur auf Totschlag erkannt. Mit Recht. Selbst die Zeugin Kohl erklärte vor Gericht, daß der Angeklagte, nachdem er sie und ihren Verlobten am Charlottenburger Bahnhof eingeholt hatte, zuerst auf sie zielte. Nur weil sie sich hingeworfen hatte und gleich darauf davongelaufen war, schoß Vogel auf Rosenow. „Weshalb sollte ich auch auf den Mann schießen“, sagte der Angeklagte in der Verhandlung. Und was konnte er dafür, daß er der Kohl jetzt ebenso verfallen war wie früher. „Ich war zum Narren an ihr geworden“, hatte er in der Voruntersuchung von sich geäußert. Und das war er. Aber außerdem war er ein brutaler Mensch, selbstherrlich und despotisch. Er ludigte, wie viele seinesgleichen, der Ansicht, daß sich die Frau alles gefallen lassen müsse und daß es „ohne Dreiecke keine Liebe“ gebe.

Das Gericht konnte nicht auf Mord erkennen. Der psychiatrische Sachverständige, der Oberarzt aus der Irrenanstalt Herzberge, Professor Birbaum, schilderte überzeugend das sexuelle Trauma des Angeklagten, das durch die Lösung seiner Verlobung verursacht worden war. So führte er seine Tat im Zustande einer starken Affektbewegung aus, die ein Abwägen der Motive unmöglich machte. Man hatte aber in der Verhandlung nicht den Eindruck, daß irgendwie dem Angeklagten der Tod des Rosenow nahegegangen wäre.

# Die Hakenkreuzpest.

Wie lange noch?

Frankfurt a. M., 16. Oktober. (Eigenbericht.)

Nationalsozialistische Vandalen machten unter dem Schutze der Nacht einen Angriff auf die Almburger Geschäftsstelle der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“. Sie zertrümmerten die Scheibe des dort ausgehängten Reichsfahns und verbrannten die Zeitungen. Die Polizei ist den Hakenkreuzlern auf der Spur.

# Französische Buchkunst von heute.

Die Deutsch-Französische Gesellschaft hat unter Führung von Dr. Otto Grautoff schon viel für geistige Annäherung der beiden Nationen getan. Sie hatte nun den harmonischen Einfall, gemeinsam mit der Maximilian-Gesellschaft, um die moderne Buchkunst Frankreichs in einer Ausstellung bei Fiatow u. Briemer (Viktoriastr. 20) vorzuführen. Dieser „Salon des Bibliophiles“ ist vom 13. bis 27. Oktober der allgemeinen Besichtigung zugänglich. Er wurde vor einer erlesenen Gesellschaft eröffnet; Dr. Grautoff sprach den Dank der Gesellschaft für die Mitarbeit deutscher und französischer Minister, Geschäftsstellen und Sammler aus, die sie ermöglicht hatten, und erwähnte, daß der deutsche Gegenbesuch gelegentlich der Internationalen Buchkunstausstellung in Paris 1930 erfolgen werde. Der Botschafter Frankreichs, Pierre de Margerie, hielt eine glänzende Einführungsrede. Selber einer der ersten Bibliophilen und Förderer der heutigen Buchkunst seines Landes, verstand Herr de Margerie den Geist vieler modernen Zugbrüche als einen echt französischen und buchmännlichen uns nahzubringen; und er schloß mit einer höchst liebenswerten Vereinerung vor dem verstorbenen Streifmann, der ihm als Mensch wie als Kunstfreund und Bücherliebhaber nahe stand, und dessen Tod er als einen unersehlichen Verlust für die Freunde einer Verständigung zwischen beiden Völkern betrauerte; eine Äußerung von so menschlicher wie politischer Vornehmheit der Gesinnung, die durch ihre Wahrhaftigkeit tiefen Eindruck auf die Versammlung machte.

Dieser Geist einer überzeugten Verständigungs-, ja Freundschaftsbereitschaft ist es, in dem man die schöne Ausstellung betrachten muß. Bei dem Kriege haben wir mit einigem Recht nicht viel von französischer Buchkunst gehalten, die im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch an der Spitze aller Kulturvölker stand. Wir wußten nichts davon, daß seit 1900 der ausgezeichnete Ber-

leger François Bernouard an der Arbeit war, die Form des Buches in demselben Geiste höchster und allseitiger Qualität zu erneuern, die das englische und ihm folgend das deutsche Buch längst erreicht hatten.

In dieser außerordentlich schönen Schau, deren Besuch jedem Bücherliebhaber empfohlen sei, erhalten wir endlich einen ganz überraschenden Ueberblick über französische Zugbrüche seit dem Kriege. Es scheint, daß der Ausdruck „Zugbrüche“ durchaus nicht gleichmäßig sich auf die sekundäre Seite bezieht, daß es vielmehr, namentlich unter den kleineren Büchern, Werke gibt, die auch für den Kinderbereich durchaus erschwinglich sind. Das ist nicht der einzige Unterschied zu unserer deutschen hochkultierten, aber leider sehr kostspieligen Bibliophilie. Das französische Buch aus dem letzten Jahrzehnt ist eine Schöpfung durchaus gallischen Geistes, sehr verschieden von deutschen Druckwerten. Gegenüber der prinzipiellen Schwere und stilistischen Gründlichkeit in unserer Buchkunst steht die schmieglame Leichtigkeit und Grazie der Franzosen. Vor allem ist die Illustrationsfrage mit einer Selbstverständlichkeit gelöst, die wir nur selten erreichen. Edler Druck und Vornehmheit des gediegenen Lebereinbandes verstoßen sich von selbst; oder bei keinem Werk fehlt die Hand des Illustrators, in jeder Technik (auch in der schwierigsten: der foliarisierten Radierung) weiß sie sich dem Charakter des Buches und seines Inhaltes mit bewundernswürdiger Abwechslung anzupassen. Dazu gehören die besten Namen französischer Maler und Zeichner; Maillol, Marie Laurencin, Gromaire, F. Siméon, Juan Gris, Léger, Burcar; das sind nur zufällige Nennungen. Das Resultat ist so, wie man's erwarten durfte, wenn die Franzosen sich einmal eines bisher vernachlässigten Gebietes der Kunst annehmen; vollkommen.

Dr. Paul F. Schmidt.

# „Frau im Mond.“

Ufa-Palast am Zoo.

Soll man Träume verwirklichen? Läßt sich innerlich Geschautes und Ersehntes in natura restlos gestalten? Wenn man die Mondkugeln in dem neuen Fritz-Lang-Film sieht, muß man das wohl bestreiten. Von Jules Verne bis Wells und weiter ist unser stiller nächstlicher Begleiter oft genug zum Schauplatz menschlicher Begehren gemacht worden. Aber der Film zeigt alle handgreiflich und plastisch und nimmt der mitforschenden Phantasie den Atem. Das also ist der Mond: diese zackigen Berge, dieser weiße Sand, diese brodelnden Schlammtrichter (?), diese Schluchten mit großen Goldklumpen! Aber wie kommt man dahin? Einfach mit dem Raumluftschiff, das rein nach Prof. Oberth durch Raketen angetrieben wird. Wie in „Metropolis“, dem anderen Lang-Film der technischen Wunder, steht auch hier das Technische im Mittelpunkt. Der Abschluß, die Fahrt und die Landung des Welttraumschiffes sorgt für die rasenden Sensationen. Man sieht riesige Konstruktionen, erlebt im Schiff die demütigende Sekunde des Abstieges mit, durchkostet die Spannungshauer der ersten Minuten, wo es sich entscheidet, ob es gelingen wird, notwendige Höchstgeschwindigkeit zu erreichen und ob die mitfahrenden Menschen den Gefahren des „Andrucks“ gewachsen sind.

Utopien sind immer ein Hilfsmittel gewesen, um vollkommene Zustände zu zeigen, ein Idealbild aufzurichten. Thea von Harbou, deren nach vielen Vorbildern zusammengefügter Roman die Handlung geliefert hat, verzichtet darauf. Auf dem Monde leben keine Wesen. Die sechs Menschen, die die Fahrt dahin unternehmen, — es ist ein Junge als blinder Passagier dabei — sind auch auf dem Monde von irdischen Sehnsüchten und Leidenschaften getrieben. Der alte Professor, der Urheber der Idee, ein seltsames Original, erlegt seinem Entdeckerdrange: er stürzt mit einem riesigen Goldklumpen in die Tiefe, viellecht noch im Lode froh, daß er seine Goldhypothese bewiesen hat. Walf Turner, der seine Mitfahrt als Vertreter des Goldgoldklumpens durch Hintertreppenanstand erzwungen hat, wird erschossen, als er allein zurückfliegen will, um sich die Beute zu sichern. Aber er hat den Sauerstoffbehälter verlegt und es muß noch einer zurückbleiben. Das Los trifft hands Lindegger, den Verlobten der Astronomin Friede Bellen, die im Grunde ihres Herzens den kühleren und asperberen Konstrukteur des Flugschiffes Wolf Hesus liebt. Aber wozu hat man Verlobungsmittel? Walf arrangiert es, daß der andere an seiner Stelle zurückkehrt. So viel Edelmut muß belohnt werden; Friede hat den Plan durchschaut und bleibt mit ihm auf dem Monde. Die ganze Phantasterei der Vorgeschichte und die ganze Utopie der Mondfahrt scheint nur in Szene gesetzt, damit sich die beiden endlich finden.

Abgegeben von dem Abenteuerlichen der eingeflochtenen Kriminalgeschichte, die durch die fabelhafte Geschicklichkeit des Behördenkünstlers Fritz Rast als Agenten der Geheimmacht sehr gewinnt, und dem Spannungseffekten der Fahrt, läßt die Handlung abblühen. Die Liebesgeschichte vermag den großen Apparat nicht zu durchdringen. Zudem wirkt Gerda Mowus in ihrer blonden Herdbreit mehr interessant denn ansehernd. Billy Britsch, der Konstrukteur, ist wie immer sympathisch. Den Erfinder, das verschrobene Original, stellt Klaus Bohi mit übertriebener Zapplichkeit aus.

Gesamtergebnis: ein riesiges Aufgebot von Effekten, deren Schauwert nicht allzu groß ist, mit innerer Leere. D.

# „Tagebuch einer Verlorenen.“

U. A. Kurfürstendamm.

Margarete Böhmers Roman „Tagebuch einer Verlorenen“ wurzelt nicht in der Bodentempest der Gegenwart. Darum war es falsch, ihn im Kostüm von 1920 zu filmen, denn heute denkt das Bürgerium nicht nur etwas freier, sondern auch wesentlich anders. Daerner Rudolf Leonhardt im Manuskript seitliche Entwicklungen durch Zufälligkeiten und Szenenwechsel ersetzt, kam ein unglaublich würdevoll zustande kamentlich der Schluß wirkt befremdend. Wie kann die Dirne, die so gern aus dem Sumpf möchte, auf alles vom Vater ererbte Geld verzichten, um der kleinen Stiefschwester zu helfen! Zumal mit geteiltem Gede schon beiden genügt wäre!

G. B. Pops läßt sich diesmal schwere Regiefehler zuschulden kommen. Er arbeitet nie bemüht filmisch, er illustriert nur einen gefaltentelchen Roman. Louis Brooks erzielte einst mit ihrer Bühnenrolle einen Weltserfolg. Auch jetzt macht sie einen lebendigen, frischen Eindruck und ihre knappen beherrschten Ausdrucksmittel sowohl im Mienenspiel wie in den Bewegungen wirken sympathisch, doch läßt der Regisseur sie nie so recht zum letzten Ausspielen kommen. Vorzüglich ist Franziska Ding als Meta, wer dieser Frau in die alten Augen sieht, weiß, daß sie ein Menschenleben vernichten kann. Fritz Rasp spielt den gewissenlosen Brovisar als modernen Fälschbühler, während André Koenig sich beachtenswert gut

mit der Rolle des leichtsinnigen jungen Grafen abfindet und Josef Rosenfeld eine ganz reife Leistung als Apotheker bietet. Sepp Kilgiers Photographie stand nicht über dem Durchschnitt. e. h.

# Frauen am Abgrund.

Marmorhaus.

Das achtjährige Eheglück der Familie Stevens erhält bei einer Bodereise nach Ostende einen Bruch. Denn Frau Maria lernt den großen Hohenheimer mit dem italienischen Namen kennen. Beinahe hätte sie sich, um alle Verwicklungen aus der Welt zu schaffen, das Leben genommen. Aber im letzten Augenblick rettet sie ihr Ehebett aus den Wellen.

Der Film ist nicht bedeutend. Der Regisseur Georg Jacoby zeigt eine vornehme Welt, wie sie in billigen Konversationsromanen geschildert wird. Den Hauptakzent legt er auf die dekorative Aufmachung, auf die Prachtentfaltung in Hotelzimmern, und weniger auf die Darsteller.

Eiga Brink bevorzugt eine blande Tränenfeligkeit und Livia Bapanelli, ein lebenswürdiger, bezugnehmender Komiker, macht sich scheinbar selbst über seine Rolle als blutender Liebhaber lustig. F. S.

# Weltfremder Sprechchor.

Rudolf-Steiner-Schüler im Beethovenaal.

Seltam, wohnlich sich Kunststreben verirren kann! Zeit- und weltfremde Menschen — der Sprechchor des von Rudolf Steiner begründeten „Goetheanums“ — versammelten sich auf dem Podium des Beethovenaaus, um mit religiöser Inbrunst zu jubelieren. Die Dichtungen, zu chorischen Rezitationen umgeformt, wurden in pathetischen Wortklang aufgelöst. Das kann — so bei einigen Chören aus Goethes „Faust“ — dem Sinn der Dichtung sehr nahe kommen. Der große Faustmonolog „Erhabener Geist, du gabst mir, gibst mir alles, worum ich bat“ mußte bei solchem Vortrag aber bis zur Unerträglichkeit jermalt werden. Man kann sich vorstellen, daß dieser in der Sprechtechnik vollkommenen Chor bei feierlichen Veranstaltungen durch Rezitationen wesentlich zur Befestigung der Stimmung beitragen kann. Aber es wirkt sinnlos und ermüdend, wenn diese monotonen Wohlklänge als Selbstzweck mehrere Stunden dahinspürren. Tes.

# Otto von Linstow.

In dem durch einen Raubüberfall im Oranienwald so plötzlich aus dem Leben gerissenen 34jährigen Prof. von Linstow verliert die Geologische Landesanstalt eines ihrer wichtigsten und auch als Mensch und Kollegen geschätztesten Mitglieder. Linstow war aus dem Bergmannsberuf hervorgegangen, der zuerst sein Interesse für geologische Fragen weckte. Als Bergassessor wandte er sich dann ganz der Geologie zu und war in hervorragender Weise an den Ausnahmen der Landesanstalt beteiligt, bei der er zahlreiche geologische Blätter bearbeitete. Zum Beispiel die der Gegend von Bitterfeld, der Liebener Heide, von Stettin, zuletzt noch die Gegend von Paandörsch-Linden. Sehr viel beschäftigte er sich auch mit praktischen Fragen, die mit der Geologie im Zusammenhang stehen, vornehmlich mit Fragen der Wasserversorgung, über die er neben seinen Arbeiten für die geologische Landesanstalt zahlreiche Aufsätze veröffentlichte. Durch die blöde Tat eines noch unbekanntem Verbrechers wurde dieser fruchtbaren und in ihren Auswertungen für viele segensreichen Tätigkeit ein jähes Ende bereitet.

# Theater der Kinder.

Am Theater am Schiffbauerdamm ist auf Fritz Genschows Anregung und unter seiner Leitung ein Theater im Werden, das Interesse verdient. Dieses „Theater der Kinder“ soll wirklich nur für die Kinder und unter ihrer Mitarbeit geleitet werden. An die Schulen sind Aufforderungen ergangen, jugendliche Delegierte zu entsenden, die an der Gestaltung des Spielplans mitarbeiten sollen. Die erste Aufführung „Der große und der kleine Klaus“ findet am 19. Oktober, 10 1/2 Uhr, statt. Schulen und Kinderorganisationen zahlen auf allen Plätzen 50 Pf.

Als erste Studiounauführung der Volkshörsen gehen am 20. vormittags 11 1/2 Uhr, „Die Unüberwindlichen“ von Koriakov in Szene.

Museumsvorträge. Sonntag, den 20. 10 Uhr, sprechen im Museum Herr Bippert über „Die Anfänge der ägyptischen Kultur von 3000“ im Kaiser-Friedrich-Museum Dr. Dreher über „Egyptische Kunst“ und im Museum für Vögelkunde Dr. Eustel über „Spiel und Tanz bei den abamerikanischen Naturvölkern“. Teilnehmern 50 Pf. vor Beginn am Eingang.

# Widernatürliche Unzucht.

## Beratung im Strafgesetzschausschuß.

Der Strafgesetzschausschuß des Reichstags legte gestern die Beratungen der Strafbestimmungen fort, welche die Unzucht behandeln. Der Entwurf bedroht in den §§ 291, 292, 293 Unzucht mit minderjährigen Abkömmlingen und mit minderjährigen Pflegebefohlenen sowie die Unzucht, die unter Mißbrauch der Amtstellung geschieht, mit Zuchthausstrafe.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) beantragte die Zuchthausstrafe durch Gefängnisstrafe zu ersetzen und nur für besonders schwere Fälle Zuchthausstrafe vorzusehen. Abg. Büßler (Soz.) hob hervor, daß ein Schutz der in Verwahrungsanstalten aufgenommenen Jugendlichen besonders notwendig sei. Man möge nur an die Ereignisse in der Anstalt Maria-Quell bei München denken, der die Stadt München vorschulpflichtige Kinder überwies. Diese seien dort von einer Frau und einem Anstaltsgeistlichen sadistisch mißbraucht worden.

Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag auf Ersetzung der Zuchthausstrafe durch Gefängnisstrafe angenommen.

§ 292 wurde gestrichen.  
§ 294 droht Gefängnisstrafe demjenigen an, der in Anstalten für Kranke oder Hilfsbedürftige angestellt oder beschäftigt oder als Inhaber daran beteiligt ist und mit einer Frau oder einem Jugendlichen Unzucht treibt, die in die Anstalt aufgenommen sind und unter seiner Obhut oder Behandlung steht.

Dieser Paragraph wurde angenommen, nachdem eine Beschränkung dahin beschlossen war, daß die fragliche Handlung unter Verletzung der Obhutspflicht oder unter Mißbrauch der Stellung geschehen sein müsse.

Nach § 295 soll derjenige strafbar sein, der mit einem Tier widernatürliche Unzucht treibt.

Abg. Strachmann (Dnat.) trug als Berichterstatter Gedanken gegen diese Strafvorschrift vor, während sie vom Abg. Schetter (S.) mit Rücksicht auf den Schutz der allgemeinen Sittlichkeit verteidigt wurde. Abg. Rosenfeld (Soz.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des § 295. Er führte aus, daß schon das preussische Medizinalkollegium im Jahre 1869 sich für die Straflosigkeit der Unzucht mit Tieren ausgesprochen habe. Ein Rechtsrat, das geschickt werden müsse, sei nicht vorhanden. Ein sozialer Schaden wäre durch solche Unzucht nicht angerichtet. Die Täter seien meist nicht normale Menschen, deren Bestrafung sinnlos sei. Gewiß könne man Ekel und Abscheu vor solchen Handlungen empfinden. Das rechtfertige eine Strafe aber noch nicht, zumal, wenn solche Handlungen vorliegen, bei denen vielfach wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei oder wegen öffentlicher Vornahme einer unsüchtigen Handlung ein Strafverfahren möglich sei. In einem modernen Strafgesetzbuch sollte Unzucht mit Tieren nicht strafbar sein. Abg. Ewert sprach sich ebenfalls für die Streichung des § 295 aus.

Ministerialdirektor Dr. Schäfer erklärte, daß er namens der Regierung einer bestimmten Richtung zu § 295 nicht Stellung nehmen wolle.

Bei der Abstimmung traten Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei mit 12 Stimmen für die Strafbarkeit der Unzucht mit Tieren ein. Der sozialdemokratische Streichungsantrag wurde mit den 14 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten angenommen.

# Die Seeschiffahrtskonferenz.

## Noch kein Ergebnis der Vermittlungskommission.

Genf, 16. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Verhandlungen der Vermittlungskommission auf der Seeschiffahrtskonferenz begannen am Dienstagabend um 10 Uhr und wurden nachts um 2 Uhr abgebrochen.

Als Kommissionsvertreter der Unternehmervertreter erschienen der Vorsitzende der Fraktion, ein holländischer Reederei sowie ein Franzose und ein Grieche. Bedeutender ist, daß sie sich als Begleiter eines Engländer Suedden, den Sekretär der inoffiziellen Fraktionsführers W. Lam mitgebracht hatten.

Die Unternehmer und die Arbeitnehmer erklärten, daß sie kein Mandat zum Abschluß einer evtl. Vereinbarung hätten und der Einigungs-vorschlag deshalb erst ihren Fraktionen vorgelegt

werden müßte. Dieser Vorschlag steht eine Nachprüfung der Frage vor, wer die Delegierten ernennen kann und wer nicht. Die Unternehmervertreter fordern eine Aufrollung des ganzen strittigen Problems.

Die einzelnen Fraktionen werden sich heute bis gegen mittag entscheiden. Die Situation ist völlig undurchsichtig.

# Tragt euch ein -

aber nicht in die Listen der politischen Dummköpfe, die für Hugenbergs Inflationsbegehren ausgelegt sind. Die einzig richtige Antwort auf das Treiben dieser Volksverderber ist ein glänzender Erfolg der sozialdemokratischen Werbewoche. Darum tragt euch ein

## in die Mitgliederliste der Sozialdemokratischen Partei!

# Demokratische Stänkerei.

## Sinnlose Angriffe gegen Stadtbaurat Martin Wagner.

Zwei demokratische Blätter, die „Bosliche Zeitung“ und die „Berliner Morgenpost“, teilen mit, daß in der Stadtverordnetenversammlung die Demokratische Fraktion die folgende Anfrage eingebracht hat:

„Die Monatschrift „Das neue Berlin“ versendet an Berliner Firmen ein Propaganda-Rundschreiben, in dem sich zunächst der Hinweis befindet: „Herausgegeben von dem Stadtbaurat der Stadt Berlin, Herrn Dr. Martin Wagner“. Nachdem dann auf ein demnächst erscheinendes Sonderheft „Berliner Verkehr“ aufmerksam gemacht worden ist, wird in dem Rundschreiben weiter gesagt: „Wir regen an, sich an dieser Verkehrsnummer im geschäftlichen Teil repräsentativ zu beteiligen. Gerade für Ihre Unternehmen bietet sich in dem Heft eine außerordentlich günstige Gelegenheit zur Anknüpfung neuer wertvoller Beziehungen mit städtischen und privaten Kreisen.“ Das Rundschreiben zählt weiter eine Reihe von namhaften Firmen auf, die die Zeitschrift häufig benutzen. Zum Schluß wird der Adressat ersucht, mitteilen zu wollen, wann einer unserer Herren Sie zwecks weiterer ausführlicher Information in dieser Angelegenheit aufsuchen darf.“ Da in diesem Propaganda-Rundschreiben der Name eines Magistratsmitgliedes mit geschäftlichen Zwecken in Verbindung gebracht wird und wertvolle Verbindungen mit städtischen Kreisen in Aussicht gestellt werden, fragen wir den Magistrat, welche Schritte er zu unternehmen gedenkt, um der mißbräuchlichen Verwendung des Namens eines Magistratsmitgliedes und dem mißbräuchlichen Hinweis auf Verbindungen mit städtischen Kreisen entgegenzuwirken.“

Die „Morgenpost“ bemerkt dazu, in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung habe die Anfrage „peinliches Aussehen“ erregt, und zum Schluß sagt sie: „Die Verlesung dieses Schreibens erregte in der Versammlung größte Aufregung. Stadtbaurat Wagner war anwesend, nahm aber zu der Sache nicht das Wort. So mußte nach der Geschäftsordnung die Anfrage auf die nächste Sitzung gestellt werden.“ Ganz ähnlich äußert sich die „Bos. Zeitung“.

Anscheinend soll hier ein neuer Versuch gemacht werden, ein sozialdemokratisches Mitglied des Magistrats zu verunglimpfen. Selbstverständlich hat Stadtbaurat Genosse Wagner mit dem Insetzenteil der von ihm geleiteten Zeitschrift oder mit der Propaganda für diese Zeitschrift nicht das geringste zu tun. Daß nicht der Herausgeber, sondern der Verlag über Anzeigenteil und Propaganda entscheidet, weiß man natürlich in der demokratischen Stadtverordnetenfraktion ebenso gut wie in der demokratischen Presse des Verlaages Wulfstein. Trotzdem bringt die „Bosliche Zeitung“ es fertig, in der Heberchrift ihres Berichtes von „Propaganda des Stadtbaurats“ zu reden, und die „Morgenpost“ gibt ihrem Bericht sogar die Heberchrift „Der geschäftstüchtige Stadtbaurat“. Geschäftstüchtig ist die Wulfsteinpresse, der jede Stänkerei recht ist, mit der sie Sensation machen kann.

# Vorsorge für den Winter.

## Städtische Hilfe für Bedürftige und Minderbemittelte.

Wie in den letzten Jahren wird auch im kommenden Winter eine Besserung der laufend unterstützten Kleinentner, Sozialrentner, sonstigen Bedürftigen, Kriegsbeschädigten und Kriegshinter-

bliebenen sowie im Bedarfsfälle auch anderer minderbemittelten Personen, die nicht laufend unterstützt werden, mit Brennstoffen auf städtische Kosten erfolgen.

Es sollen während der Zeit vom 16. Oktober 1929 bis zum 15. April 1930 Personen mit eigenem Haushalt monatlich je zwei Zentner, Personen in fremdem Haushalt monatlich je ein Zentner Niederlausitzer Braunkohlenbriketts erhalten. Die Belieferung erfolgt gegen Abgabe von Gutscheinen. Die Gutscheine werden auf die Zeit vom 16. des einen Monats bis zum 15. des nächsten Monats lauten, das erstemal also auf die Zeit vom 16. Oktober bis zum 15. November 1929. Die Wahl der Kohlenlieferanten ist den Empfangsberechtigten überlassen; jedoch kommen nur solche Kohlenhändler in Frage, die durch die in ihren Ausgabestellen angebrachten Plakate ihre Bereitwilligkeit zur Belieferung der städtischen Kohlen Gutscheine zu erkennen geben. Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt durch die zuständigen Dienststellen der Bezirksämter (Wohlfahrts- und Jugendkommissionen, Bezirks-Wohlfahrtsämter, Fürsorgestellen usw.); jeder, der glaubt, zu dem in Betracht kommenden Personentypus zu gehören, muß sich, soweit ihm die Kohlen Gutscheine nicht ohne Antrag ausgehändigt werden, an diese Dienststellen wenden. Arbeitsunterstützungsempfänger und Arbeitslosenunterstützungsempfänger haben sich an das für sie zuständige Arbeitsamt zu wenden. Das Landes-Wohlfahrts- und Jugendamt gibt keine Kohlen Gutscheine aus.

Solchen Personen, welche wegen ihres körperlichen Zustandes nicht in der Lage sind, die Briketts von den Ausgabestellen selbst abzuholen, werden sie auf Kosten der Bezirksämter durch die Berliner Brennstoff-Gesellschaft in die Wohnung geliefert. In welchen Fällen dies zu geschehen hat, bestimmen die mit der Ausgabe der Gutscheine beauftragten städtischen Dienststellen, bei denen entsprechende Anträge gestellt werden können.

Bei der neuen Beihilfe, die die Stadt Berlin ihren bedürftigen Bürgern gewährt, handelt es sich um eine überaus notwendige Maßnahme, die wir wärmstens begrüßen. Aber auch sie, daß muß sich jeder Bürger am 17. November vor Augen halten, wäre nicht erfolgt, wenn an Stelle von Sozialdemokraten vielleicht Deutschnationale oder die Herren von der Volkspartei die Politik im roten Hause maßgeblich beeinflussen würden.

Wetter für Berlin und Umgebung: Vorübergehend stärker bewölkt, nachts noch sehr kühl, Tagestemperaturen wenig verändert, schwache südwestliche Winde. — Für Deutschland: Im Süden und Osten vielfach Morgennebel, sonst beständiges, heiteres Wetter. Im Nordwesten leicht veränderlich.



- 16.15 Unterhaltungsmusik.
  - 17.30 Gerhard Müller: Warum Einheitskurzschrift.
  - 17.50 Ober-Jag. K. Eibel: Rationalisierung und Personalausführung.
  - 18.15 Heitere Stunde. (Am Mikrophon: Ferdinand Bonn.)
  - 19.00 I. Ferruccio Busoni: Sonate Nr. 2 für Violine und Klavier op. 36. (Josef Wollsthal, Violine, und Winfried Wolf, Flügel.) 2. Artur Honegger: Sonate für Violine und Klavier. (Reinhold Wolf, Violine, und Winfried Wolf, Klavier.) 3. Oskar Ostrel: Sonatina für Violine und Klavier, op. 22. (Prof. Josef Wollsthal, Reinhold Wolf und Winfried Wolf.)
  - 20.20 Als dem Bechtelsaal: „Die Prinzessin von Traperant“, Operette von Jacques Offenbach. Am Mikrophon: Karl Krass, Begleitung: Georg Knopler.
  - 21.00 Jacques Offenbach. Mitw.: Hans Heinz Bollmann, Tenor; Berliner Funk-Orchester. Dir.: Bruno Seidler-Winkler.
- Nach den Abendmeldungen bis 0.30 Tanzmusik. Während der Pause Bildfunk. Königswusterhausen.
- 16.00 Direktor Wärtz: Das Seelenleben des Krüppels.
  - 16.30 Nachmittagskonzert von Hamburg.
  - 17.30 Walter Eggert: Max Mail, der Dichter und sein Werk.
  - 18.00 Ob.-Ing. Karl Schob: Aus den Lehrwerkstätten eines großen Industriewerks.
  - 18.30 Spanisch für Anfänger.
  - 18.55 Mersmann: Gespräche über Musik.
  - 19.20 Dr. Max Roscher: Die Großfunkstation Nansen im Weltkreise.
  - 20.00 Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik.
  - 20.45 Norwegische Dichtungen. (Gelesen von Eszen Klöpfer.)
  - 21.15 Von Leipzig: Norwegischer Abend.

Programmiert für die Rebellen: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: E. Glade, Berlin. Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Stern 1 Beilage.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Mittwoch, 16. 10. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 222 20 Uhr **Madame Butterfly**

Mittwoch, 16. 10. Stadt. Oper Bismarckstr. Turnus IV 19 Uhr **Lohengrin**

Staats-Oper Am Pl. d. Republik. Vorst. 68 19 1/2 Uhr **Salome**

Staatl. Schausp. am Gendarmenmarkt A.-V. 196 20 Uhr **Hans im Schnakenloch**

Staatl. Schiller-Theater, Charith. 30 Uhr **2 x 2 = 5**

**SCALA** Tägl. 2 Vorstell. 3 und 8 1/2 Uhr 30-Barossa 9256 **Internat. Variete Heute Premiere**

**Volksbühne** Theater am Kollwitzplatz 8 Uhr **Frühlings Erwachen**

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr **2 x 2 = 5**

Staatsoper Am Pl. d. Republik 7 1/2 Uhr **Salome**

Deutsches Theater O.L. Norden 12.310 8 Uhr **Die Pflanzung**

Letzte Vorstellungen! **Die Pflanzung** Musik v. Joh. Strauß Regie: Max Reinhardt. Musik. Einrichtung E. W. Koringold. Ausstattung: L. Kalner

Kammerspiele O.L. Norden 12.310 8 1/2 Uhr **Unwiderstehliche** Komödie von Géraldy und Spitzer Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie 17 Bismck. 2414/7516 8 1/2 Uhr **Kolportage** Komödie von Georg Kaiser Regie: Erich Engel

**Sarnowsky-Bühnen** Theater in der Königsplatz Straße 8 1/2 Uhr **Hannibal ante portas**

Komödienhaus Täglich 8 1/2 Uhr **Scribbys Suppen sind die besten** Lustspiel von Julius Berastl

Theat. d. Westens Tägl. 8 1/2 Uhr **Marietta** Musik v. Oskar Straus Käthe Dorsch Michael Böhnen

Lessing-Theater Norden 10946 **Gruppe junger Schauspieler** Täglich 8 1/2 Uhr **Cyankali** 218 von Friedrich Wolf

Metropol-Th. Täglich 8 1/2 Uhr **Lehar dirigiert** Das Land des Lächelns Vera Schwarz, Richard Tauber

Trianon-Th. Merkur 2391 Täglich 8 1/2 Uhr **Der gr. Lautspielder** Das kommt doch alle Tage vor Johannes Riemann, Vilma v. Akenay, Max Landa, Lotte Klinder

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS** Tägl. 8 Uhr

**3 Musketiere** Regie: ERIK CHARELL

Gesamtausstattung Prof. Ernst Stern Musik-Leitung: Ernst Hauke

Sonntag nachm. ungekürzt halbe Preise.

**CASINO-THEATER** Lothringers Straße 57. **Neu! Täglich 8 1/2 Uhr Neu! Vertagte Hochzeitsnacht!** und ein erstklassiger bunter Teil.

Für unsere Leser: Juchstein 10r 1-4 Personen Faustteil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M., Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.50 M.

Theat. am Koll. Tor Kolbuszer Str. 6 Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U. **Elle-sänger** „Der doppelte Altwal“ Ein Weltreord d. Lach.

**Winter Garten** 8 Uhr • Zentr. 2610 • Stunden erionbl „Lido“ u. weitere Attraktionen

**ROSE THEATER** Gr. Frankfurter Straße 132. Billettkasse: Alexander 3422. Täglich 8 1/2 Uhr: (Sonntags 3<sup>00</sup> und 9 Uhr.) **Die leichte Jsabell** Jeden Mittwoch 5 Uhr: **Das tapfere Schneiderlein** Jeden Sonnabend 5 Uhr u. jeden Sonntag 2<sup>00</sup> Uhr: **Schneewittchen.** Voranzeige: Sonntag, 20. Okt. Einmalige Festaufführung: **Vor Sonnenaufgang.**

**Berliner Ulk-Trio** Neukölln. Labstr. 74/75!

Direktion Dr. Robert Klein **Deutsches Künstler-Theat** Barbarossa 3937 8 1/2 Uhr Zum 56. Male **Die andere Seite**

Berliner Theater Dönhoff 70 8 1/2 U. **Zwei Krawatten** von Georg Kaiser Musik Spoliansky

**Kleines Theat.** Merkur 1624 **Täglich 8 1/2 Uhr**

**Max Adalbert** als **Nanic** am Flügel Rudolf Neison

**Renaissance-Theater** Täglich 8 1/2 Uhr **STEMPELBRÜDER** Schauspiel von Duschinsky. Regie: Gust. Hartung. Heimstr. 61. 0901 u. 2993.94.

**Reichshallen-Theater** Abends 8 Sonntag nachm. 3 **Des großen Andrange** wegen immer noch das **Fest-Programm** mit der ultiken Schluss-Revue. **„Bei de Steffiner“** Billettkass. Centrum 11263. Dönhoff - Brettl Varieté - Tanz - Konzert.

**Lustspielhaus** Friedrichstr. 236 Bergmann 2922 **Täglich 8 1/2 Uhr** **Grand Hotel** Lustspiel von Paul Frank

**Planetarium** am Zoo ferder. Juchstein 1148 B. 3 Barbarossa 5378 16 1/2 Uhr **Herbst- abende am Stern- himmel** 18 1/2 Uhr **Nie an die Grenzen der Welt** 20 1/2 Uhr **Nebel des Sternlichtes** Tägl. außer Montags u. Mittw. Erwauchs. 1 Mk., Kinder 50 Pf. Mitw.: Erwauchs. 50 Pf., Kinder 25 Pf.

**Wo spielt man gut und billig? Nur Gross-Berlin Alexanderplatz**

**Beleuchtungs-Körper** Nr. 35

**Raddatz** 18 MONAT RATEN

**Mein Kapitän-Kautabak** schmeckt mir doch am besten!

**Zu noch nie dagewesenen Preisen** bringen wir **Stores, Gardinen, Bettdecken**

Künstler-Gardinen in besten Qualitäten von ... 2.25 a Halbstores in allen Webearten von ... 1.75 - Bettdecken von ... 2.50 - Dekorationsstoffe von ... Einzelverkauf von 9-7 Uhr

**Spezial-Gardinen-Werkstätten S. Krüger** Neukölln, Berg-Str. 67 2. Stock am Ringbahnhof Kein Laden!

# Karl Kautsky und der Marxismus

## Geschichtliches und Erlebtes

### In steter Fortentwicklung.

In dem 16. Oktober 1929, an dem die sozialdemokratische Arbeiterschaft den 75. Geburtstag Karl Kautskys festlich begeht, liegt das Lebenswerk dieses Theoretikers der deutschen Sozialdemokratie fast in seiner Gänze vor uns. Wir sagen mit Absicht: fast liegt es vor uns; denn noch arbeitet der unermüdete Forscher an der Ausfüllung einiger Lücken in seinen historischen und theoretischen Werken. Immerhin können wir Ziel und Inhalt seiner Lebensarbeit deutlich erkennen: es ist und war der Auf- und Ausbau des Marxismus zu einer Welt- und Lebensanschauung der sozialistischen Arbeiterklasse.

In dem antrengenden Werke: „Die Volkswirtschaftslehre der Gegenwart in Selbstdarstellungen“ spricht Kautsky von der „bestimmten Richtung“, die er seit einem halben Jahrhundert eingeschlagen hat, und an der er nie irrt geworden ist. Er schließt diese „Selbstdarstellung“ mit den Worten:

„Ich hatte manche Illusion zu begraben, manchen Irrtum zu erkennen und richtigzustellen, meine Auffassungen hatten bis in die jüngste Zeit manche Entwicklung durchzumachen. Aber jede neue Einsicht diente nur dazu, meine Überzeugung von der Richtigkeit der Richtung, die ich eingeschlagen, und der Methode, die ich angewandt, zu vertiefen.“

So werde ich sterben, wie ich gelebt, als unverbesserlicher Marxist.“

Dass Karl Kautsky in seinen theoretischen Anschauungen wirklich lebendig geblieben ist, das beweist sein jüngstes umfassendes Werk über „Die materialistische Geschichtsauffassung“. In seiner Entstehungs- und Entwicklungstheorie des Staates hat Karl Kautsky Wege eingeschlagen, die vielfach abseits von der von Friedrich Engels gebahnten Straße liegen. Er schloß sich ferner dafür ein, daß der militärische Sicherungsgedanke in die Marxsche Formel der materialistischen Geschichtsauffassung aufgenommen wird: „Die materialistische Geschichtsauffassung ist unvollkommen, wenn wir nicht die „gesellschaftliche Produktion des Lebens“, von der sie ausgeht, in einem Sinne fassen, der es ermöglicht, zu dieser Produktion den Krieg und die Vorbereitung des Krieges ebenso zu rechnen, wie die Herstellung von Kleidern und Wohnungen.“

Kautsky hat auch die Richtigkeit der Marxschen Revolutionsformel, nach der die Produktionsverhältnisse zur Fessel der Produktionskräfte werden müssen, damit die Menschheit zu einer Neugestaltung der Produktions- und Gesellschaftsordnung gelangen kann, für die Fortentwicklung des Kapitalismus bei der Herrschaft einer durchgebildeten Demokratie in Frage gestellt. Unter dieser Herrschaftsform kann sich nach Kautsky die Aufbaubarkeit des organisierten Proletariats so positiv auswirken, daß die gewalttätige Sprengung der Produktions- oder Eigentumsverhältnisse nicht notwendig wird.

Mit Recht kann also Karl Kautsky von sich sagen, daß seine Auffassungen bis in die jüngste Zeit „manche Entwicklung durchzumachen“ hatten.

### Ein Kämpferleben.

Das Denkerleben Kautskys ist ein Kämpferleben gewesen. Es war daher ein glücklicher, ganz dem Wesen Kautskys entsprechender Gedanke Karl Renners, die Biographie seines „Lehrmeisters“ Kautsky ganz mit der Geschichte der geistigen und politischen Entwicklung der deutschen Arbeiterklasse zu verschmelzen. Nach meiner Überzeugung hat Kautsky manche theoretische und tatsächliche Position aufgegeben, die er vorher verteidigt hat. Für die kämpfende junge Generation ist gerade die Festschrift Renners zum 75. Geburtstage Kautskys besonders lehrreich (Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin 1929); die Jugend erlebt bei der Lektüre dieser Schrift die bewegte Geschichte der Theorie und Taktik der deutschen Sozialdemokratie.

In einen sehr scharfen taktischen Gegensatz geriet gerade Karl Kautsky zu dem marxistischen Radikalismus der Richtung Rosa Luxemburg-Franz Mehring. Es war das gleichsam schon ein Vorgeschicht gegen den kommenden Bolschewismus. Für Rosa Luxemburg war die direkte Massenkampftaktik nicht eine Ergänzung, sondern ein Ersatz der parlamentarischen Aktion. Für Kautsky umschloß der politische Kampf notwendig einen Kampf um die Gesetzgebung und Regierung. Eine Gesetzgebung war aber unmöglich ohne einen greifenden Körper. Für die Sozialdemo-



Der Vierundzwanzigjährige

kratie war daher die direkte Aktion, der Generalkrieg ein Mittel zur Eroberung und Sicherung aller Zugänge zur Gesetzgebung.

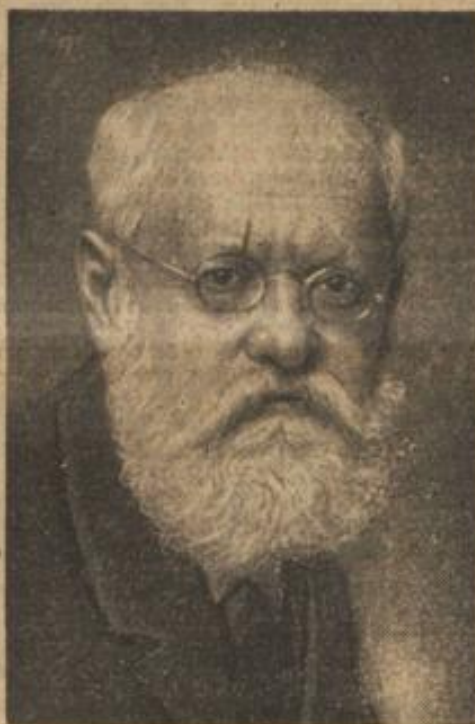
In den vorhergehenden Zeiten wurde der Auf- und Ausbau des Marxismus als das eigentliche Lebenswerk Karl Kautskys bezeichnet. Die Lösung seiner großen Lebensaufgabe konnte dem Genossen Kautsky dadurch gelingen, daß er sich an die Spitze der arbeitenden Klasse, an den Tagestampfer der Arbeiterklasse, angeschlossen.

Der Marxismus ist die Verschmelzung zweier sozialistischer

Strömungen: Auf der einen Seite rebelliert das Proletariat mit elementarer Kraft gegen seine Ausbeutung und Bedrückung, und stellt sozialistische und kommunistische Gleichheitsforderungen auf, und auf der anderen Seite erhebt sich die wissenschaftliche ökonomische Kritik gegen die kapitalistische Wirtschaftsweise und schreitet ebenfalls zum Sozialismus fort. Kautsky schlug nun beide Wege ein: er stellte sich auf die Seite der kämpfenden Arbeiterschaft und zugleich vertiefte er sich in die wissenschaftliche Analyse des Kapitalismus.

Die deutsche sozialistische Arbeiterschaft wird es dem Genossen Kautsky nie vergessen, daß er in den schwersten Tagen des Sozialistengesetzes in den Reihen der kämpfenden Sozialdemokratie marschierte. Karl Kautsky schrieb schon im Herbst 1879 eine messerscharfe Korrespondenz gegen die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs, das sich damals in seinem sozialdemokratischen, von der Gewaltpropaganda Johann Mosts nicht berührten Teile an die deutsche Sozialdemokratie anlehnte. Sehr interessant ist die Korrespondenz, die Kautsky mit dem Redakteur des „Sozialdemokrat“, Georg von Vollmar, über die Mitarbeit an diesem Blatte und über dessen Verbreitung führte. Kautsky kommt dann auf die Einladung Karl Höchbergs, der selbstlos das finanzielle Rückgrat des „Sozialdemokrat“ hielt, nach Zürich. In gemeinsamer Arbeit mit Eduard Bernstein verfaßt er seine Kampfschriften gegen die Vertreter eines „eklektischen“ Sozialismus. Artikel, scharf wie Schwerthiebe, die den Weg für den Marxismus bahnen sollten und deshalb für das theoretische Ringen des deutschen Proletariats um wissenschaftliche Erkenntnis von großer Bedeutung sind.

In Zürich schloß Kautsky Freundschaft mit Bernstein, Rottler, Vollmar. In diesem Freundeskreise erhielt er den Spitznamen



K. Kautsky

„Baron“. Sehr wesentlichen Anteil nahm Kautsky an den Beratungen des Bayreuther Geheimkongresses 1880.

Als Georg von Vollmar seinen Rücktritt von der Redaktion des „Sozialdemokrat“ August Bebel mitteilte, sah dieser sofort in Karl Kautsky den Nachfolger Vollmars. Er richtete an Vollmar diese Zeilen:

An Wilker, L., d. 26. Dezember 1880.

L. Fr.

E. H.s Propositionen sind unannehmbar befunden, und habe ich ihm heute abgeschrieben.

Abn. u. Rht. sollen gemeinsam operieren, wie, hab ich R. auseinandergesetzt. Vorläufig wird's hapern mit der exakten Durchführung, indes das Provisorium wird sich durcharbeiten lassen, wenn R. bereit ist, die Arbeit zu übernehmen. Ich bitte Dich, R. in alles nötige einzumelden. Wohin gehst Du nach dem 1? Nächster Tage schreibe ich über die Angelegenheit H. ausführlicher, lize aber bis über die Ohren in Arbeit und schon nicht sich der 11. Feiertag seinem Ende.

Herzliche Grüße. D. L. B.

(Unter E. H. ist Carl Hirsch verstanden, der schon vor Vollmar einmal als Redakteur ins Auge gefaßt war. Abn. = Liebknecht.)

Zur wissenschaftlichen Kritik des Kapitalismus gründete Kautsky am Schluß des Jahres 1882 die „Neue Zeit“, die er ganz in den Dienst des Marxismus stellte.

Karl Kautsky trat also in die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Tageskämpfe der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft ein, und zugleich führte er sie kritisch-wissenschaftlich durch die „Neue Zeit“ in die Erkenntnis des Kapitalismus und seiner beginnenden Umwälzung in den Sozialismus ein.

### Berliner Erlebnisse.

Vielleicht hat es ein gewisses allgemeines Interesse, zu untersuchen, wie diese doppelte Wirksamkeit Kautskys bestimmte Großstadtkreise der deutschen sozialdemokratischen Arbeiter beeinflusste.

Im Jahre 1884 veripürte der aufmerksame Beobachter schon die Wirkung, die theoretisch von den beiden marxistisch redigierten Organen der deutschen Arbeiterschaft: von dem „Sozialdemokrat“ und der „Neuen Zeit“ ausging.

Verhältnismäßig frühzeitig hatte ich Fühlung mit den „internen“ Genossen der Sozialdemokratie in Berlin erhalten. Ich lernte in den Genossenschaften des Ostens, im „Feuerhaken“, in der „Eichstraße“ ganz hervorragend tätige Sozialdemokraten kennen. Franz Berndt, der vor allem den Lockspiegel Thring-Mohsam entlarvt hat, war ein höchst rühriger und intelligenter Mensch, der mit Glück seinen besten Verstand schon an der Marxschen Werttheorie erprobte. Das Marxsche Schriftchen „Lohnarbeit und Kapital“ turzierte in den Genossentreiben.

Natürlich wurde der „Sozialdemokrat“ heftig verbreitet. Diesen erhielt man im Gespräch eiligst zugesteckt. Der Handel mit



Kautskys Freund Höchberg

Bons für Unterstützungszwecke stand in schönster Blüte. Ich wundere mich heute noch, mit welcher Ungeniertheit und Selbstverständlichkeit die marxistischen Broschüren der Hottlinger Sozialdemokratischen Bibliothek verbreitet wurden.

Ich machte die Bekanntschaft des Drechslers Labbert, der im Berliner Osten einer „Hauptmannschaft“ in der sozialdemokratischen Geheimorganisation vorstand. Labbert hatte überdies eine führende Stellung in dem Arbeiterbezirksverein des Ostens. Er war ein belebener, gut informierter Sozialdemokrat. In seiner Wohnung stieß ich auf die „Neue Zeit“, von der er mir einige Hefte ließ.

Die marxistische Schulung der Sozialdemokratie in den Geheimorganisationsparteien hatte eingesetzt. Der Kreis um Kurt Baake betrieb überdies sehr eifrig eine marxistische Revision des Gothaer Parteiprogramms. Ich fand die Niederschrift eines Berliner marxistischen Programms, dessen Hauptverfasser wohl der Student Heimann war, in den Geheimkammern der Berliner Polizei.

In dem Berliner Programmentwurf heißt es unter anderem:

„In der modernen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Kapitalistenklasse. Diese können sich infolge der Anwendung von Maschinen und Leistung der Arbeit nur entwickeln durch Entziehung immer größerer Volksmassen von Grund und Boden und Arbeitsinstrumenten. Die hierdurch bedingte und immer weiterschreitende Teilung des Volkes in wenige Kapitalisten und Millionen von ihnen abhängigen Arbeitern und Arbeitslosen ist die Ursache des Elends und der Anechtlichkeit in allen Formen. Die Befreiung der Arbeit erfordert die Verwandlung der Arbeitsmittel und des Grund und Bodens in Gemeineigentum der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit kommunistischer Verteilung des Arbeitsertrages. Die Bewegung der Arbeiterklasse, welche gegen die Privilegien des Kapitals gerichtet ist, fordert natürlich den größten Widerstand der herrschenden Klasse und der ihr dienenden Regierungen heraus. Daher muß die Befreiung der Arbeit das Werk der Arbeiterklasse selbst sein, der gegenüber alle anderen Klassen nur eine reaktionäre Masse sind.“

Dieses Programm sucht also schon den Sozialismus als das Glied einer historisch-ökonomischen Bewegung zu charakterisieren. Es erhebt sich schon wesentlich über das noch stark naturrechtliche Gothaer Programm der Sozialdemokratie. In dem Berliner Programm ist deutlich der Klassencharakter des Staates ausgesprochen und der Sozialismus wird als das Resultat eines Klassenkampfes gekennzeichnet.

In dem Berliner Programm findet sich schon der beginnende Sieg der marxistischen Sozialdemokratie an. Und heute an dem 75. Geburtstage Karl Kautskys lohnt es sich wohl festzustellen, daß bereits vor dem Fall des Sozialistengesetzes im Jahre 1887 die marxistische Werbearbeit Karl Kautskys einen ganz handgreiflichen Erfolg aufzuweisen hatte.

Paul Kampffmeyer.

### Kautsky über seinen Werdegang

Schon auf dem Gymnasium hatten mich historische Arbeiten am meisten angezogen. Ich beschloß, Historiker zu werden und belegte vornehmlich historische Vorlesungen, namentlich bei den Professoren Max Büdinger und Ottokar Lorenz. Doch befriedigte mich die bloße Geschichtsdarstellung nicht, ich suchte nach einer historischen Theorie, nach einem Prinzip, das den geschichtlichen Prozeß vorwärts treibe, und da mir niemand eine solche Theorie gab, machte ich mir mit der ganzen Vermegenheit der Jugend gleich eine auf eigene Faust zurecht, ich löste mit 21 Jahren schon den kühnen Plan, eine Universalgeschichte zu schreiben. Und da diese natürlich mit Kegypten, Mesopotamien, Indien anfangen mußte, machte ich mich auch an das Studium ihrer Geschichte.

Neben geschichtlichen Studien beschäftigten mich auch naturwissenschaftliche. Der Darwinismus nahm in den siebziger Jahren die ganze gebildete Welt gefangen. Ich akzeptierte ihn mit Enthusiasmus, und meine Geschichtstheorie wollte nichts anderes sein, als die Anwendung des Darwinismus auf die gesellschaftliche Entwicklung.

Sie lief ungefähr auf dasselbe hinaus, wie jene Theorie, die Professor Gumpowicz in seinem Buche „Der Rassenkampf“ 1883 entwickelte. Ich konnte natürlich von ihr um 1876 herum keine Ahnung haben. Und als Gumpowicz sein Buch veröffentlichte, hatte ich meine ursprüngliche Auffassung bereits zu einer anderen fortentwickelt.

Neben Geschichte und Darwinismus forderte aber auch der Sozialismus sein Recht. Er drängte mich zu ökonomischen Studien.

# Die Aufstiegsleiter der Begabten

Roman von Max Barthel

Copyright 1929 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.“ Berlin SW 61

(21. Fortsetzung.)

Sie machte erschauerte Augen, und als sie endlich alles begriff, rückte sie näher, nahm das Glas und trank den Männern zu. Bald sprachen sie über Wien, und sie erzählte so entzückende Geschichten von einem Rechtsanwalt, dem sie als Sekretärin gedient hatte, daß die Freunde nicht aus dem Lachen kamen. Mitten in das Gespräch kamen neue Gäste. Ein Tischlermeister aus der Provinz tauchte auf und brachte ein älteres Fräulein mit, das schwer an seinem Arme hing. Der Mann hatte schon einige Glas zuviel getrunken. Er war auf einer Bierreise durch Berlin, hatte Rechnungen eincolliert und viel Geld bei sich.

„Hallo, Wirtschaft!“ brüllte er durch das Lokal. „Hallo, Wirtschaft! Ist das eine Wirtschaft mit der Wirtschaft! Ich zahle eine Runde für die ganze Gesellschaft!“

Er lachte, als hätte er einen guten Witz gemacht. Die drei Burtschen im Hintergrund redeten die Hälfte. Sie standen auf und kamen langsam näher. Der Tischlermeister sah mit seinem Fräulein schon am Tisch, die drei jungen Burtschen grüßten und ließen sich auch nieder.

Die Wirtin kam und brachte die Getränke. Der Trunkene überdrückte das Lokal, als er den Tisch mit Glas sah, mußte er auf.

„Auch die Herren da und die Dame sollen mittrinken. Oder bin ich den Herrschaften nicht fein genug?“

„Aber wir kennen Sie ja gar nicht!“ rief Glas hinüber.

Der Tischlermeister erhob sich und legte seinen Namen:

„Gruschwitz Paul, aus Ludenwalde.“

„Angenehm“, antwortete Glas und erhob sein Glas: „Gestatten: Hans Albrecht von Strehlen!“

„Kommen Sie man näher, Herr Graf. Ich bin nur ein Mann aus dem Volke, aber ich verstehe schon, mit seinen Beuten umzugehen. Der Gruschwitz Paul weiß Bescheid! Bringen Sie die ganze Kassebande mit, Herr Graf, wir wollen uns einen vergnügten Abend machen.“

Bald sah die ganze Gesellschaft an dem einen Tisch, die Wirtin brachte neuen Stoff, auch Glas schmiß eine Runde, dann erzählte Gruschwitz zitierte Witze, das ältere Fräulein freischte, das Mädchen Gerda aus Frankfurt am Main sang kleine französische Liedchen, die drei fremden Burtschen tronten auch, aber sie blieben kühl und sahen wie drei erfahrene, lauernde Fische da. Die Wirtin legte eine Grammophonplatte auf, die Neger sangen ihre dubelnden Lieder. Gruschwitz versuchte einen Tanz mit seinem Fräulein. Aber sie kamen bald an den Tisch und zu den Getränken zurück.

Die drei jungen Leute waren in ihren Kreisen gut bekannt. Sie gehörten auch einem Ringverein an. Ihr Führer war „Werner vom Busch“, ein bläuer und kluger Mensch nahe den Dreißig. Er hatte den Krieg als Freiwilliger mitgemacht, es bis zum Oberleutnant gebracht und diente dann noch einige Jahre in den Freikorps. Dann verschob er Heeresgut, kam mit der Polizei in Konflikt, sah einige Monate in Zegel ab und nun hockte er unter den Lumpenproletariats, war offiziell Kellner und Klinkerplaster, aber in Grunde weiter nichts als Straßenräuber und führte den Krieg gegen die Gesellschaft auf eigene Faust und mit seinen Kameraden weiter.

Gruschwitz war nun vollkommen betrunken. Sein patriotisches Herz regte sich und schlug laut für den armen, vertriebenen Kaiser in Holland. Er buzte die ganze Gesellschaft, ließ eine neue Lage auffahren, störrte während gegen die großen Warenhäuser, die dem kleinen Mann das Brot wegnehmen, schlug seinen Arm um sein Fräulein und sagte zu Glas:

„Trink man, Graf, wir sind alle Menschen und müssen alle einmal sterben. Gib mich einen Kuß, Herr Graf!“

Er ließ sein Fräulein, stand auf, um Glas zu küssen, aber da hat er hin. Er rappelte sich schwerfällig wieder auf und torkelte nach seinem Stuhl. Er kippte das Bier hinunter, entwickelte dann eine zynische Theorie über die Frauen im allgemeinen und über seine Frau im besonderen, brach plötzlich mitten im Wort ab, zog die Brieftasche und brüllte:

„Ach, Wirtschaft, zahlen!“

Die Wirtin kam und brachte die Rechnung. Gruschwitz überprüfte sie und fand sich überfordert. Er schob das Fräulein, das die Sache aufklären wollte, brutal beiseite und gab Glas den Zettel.

„Deje mal, Graf, ob alles stimmt.“

Glas überprüfte und fand alles richtig.

„Das ist man gut“, sagte der Trunkene und entfaltete die Brieftasche. Dabei fiel ihm ein Bündel 100-Mark-Scheine auf den Boden. Die drei Burtschen äugten, der Tischlermeister klaubte das Geld zusammen, schob seinem Fräulein 10 Mark hin, zahlte und erhob sich. Dann ging er laumend und mit sich selbst sprechend aus der Kneipe.

Die drei Burtschen folgten ihm.

„Ulziger Knabe, der Gruschwitz...“ bemerkte Glas, aber da kam von der Straße lautes Hilfeschrei.

Glas sprang auf, riß seinen Browning aus der Tasche und stürzte davon. Das Fräulein Gerda puberte sich, das andere Mädchen steckte den Geldschein in den Strumpf. Bende hatte sich erhoben. Plötzlich trachte ein Schuß. Da stürzte auch Bende auf die Straße. Auf der gegenüberliegenden Seite sah er seinen Freund. Er hatte einen rauchenden Revolver in der Hand und schrie: „Man hörte das Klappern fliehender Menschen. Im Hür eines Hauses kauerte der Tischlermeister Gruschwitz und jammerte leise. Die Straße war wie ausgestorben.“

Und dann kam die Polizei.

„Hände hoch!“ schrie der Führer der Patrouille, als er Glas mit dem Revolver sah. „Hände hoch oder ich schicke!“ Und als sich Bende und Glas einen Augenblick zulange bekamen, trachte ein neuer Schuß und die Augenlichte an die Mauer.

Dieser zweite Schuß machte Gruschwitz ganz still und nüchtern.

Er ließ das Wimmern, erhob sich vorsichtig und ließ dann der Polizei jammernd entgegen. Und nun waren auch Zuschauer da, junge Burtschen und einige Mädchen.

„Diese Hochstapler haben mich ausgeplündert und dann auf mich geschossen, Herr Wachmeister“, leuchtete Gruschwitz. „Sie haben mich obgemacht und müssen geköpft werden!“

„So ein verdammter Blödsinn“, brüllte Glas mit immer noch erhebenden Händen zurück. „So ein Blödsinn! Ich hörte den Mann da schreien, kam ihm zu Hilfe und habe auf seine Räuber geschossen!“

„Das werden wir schon feststellen, sehr geehrter Herr“, sagte der Wachmeister und nahm den Browning. „Haben Sie Zeugen? Wir werden alles feststellen. Wie heißen Sie?“

„Bernhard Glas.“

„Das kann jeder sagen. Jahre Papiere?“

„Hier sind meine Papiere.“

„Glas heißt er?“ heulte Gruschwitz. „Und zu mir hat er gesagt, er sei ein Graf... Und es ist alles Schwindel, was er gesagt hat, er hat auf mich geschossen und sein Freund hat mein Geld geklaut.“

Der Wachmeister prüfte die Papiere.

„Die Papiere sind in Ordnung“, sagte er. „Aber sie können auch gefälscht sein. Wer ist dieser Herr?“

Bende stellte sich vor und gab seinen Reisepaß. Er wollte die Geschichte von den drei jungen Burtschen erzählen, die seiner Meinung nach als die Räuber in Frage kamen, aber der Wachmeister winkte ab.

„Ist ja alles ganz gut und schön, aber das werden wir wohl von selbst feststellen müssen. Der große Unbekannte gleich mit zwei Brüdern? Wir kennen das, wir kennen das. Und Sie haben geschossen? Dazu sind Sie ja gar nicht berechtigt, Herr, auch wenn Sie einen Waffenschein haben. Zuerst gehen wir mal in das Lokal und wollen sehen, was die Wirtin sagt. Auch Sie, Herr Gruschwitz, müssen mit. Alles andere wird sich finden.“

„Und mein Geld?“ knurrte Gruschwitz. „Man sollte die Herren da visitieren, Herr Wachmeister!“

„Meine Herren“, sagte der Wachmeister, „ich brauche Sie wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, daß eine Flucht aussichtslos ist. Wir mühten dann von der Waffe Gebrauch machen.“

Die Zuschauer sagten: „Bravo“ und eine hellere Stimme schrie: „Gebt ihnen Saures“, und ließ die Entscheidung frei, wer Saures kriegen sollte, die Polizei oder die drei Männer.

Sie gingen in das Lokal. Er war leer. Die Wirtin beteuerte, von nichts zu wissen. Sie sagte, es sei ja möglich, daß der Herr da erst später, als das Geschrei begann, auf die Straße gelaufen sei, aber sie könne es nicht beschwören. Da, es seien drei junge Leute dagewesen, aber sie lernte ihre Namen nicht. Und der Herr da, sie zeigte auf Gruschwitz, sei schon betrunken ins Lokal gekommen.

„Es tut mir leid, meine Herren“, sagte der Wachmeister, „aber Sie müssen mit aufs Präsidium. Es mag ja alles so sein, wie Sie sagen, aber wir müssen ein Protokoll aufsetzen. Auch Sie, Herr Gruschwitz, müssen mitkommen.“

Glas ergab sich und schlug vor, zwei Autos zu nehmen, um die Geschichte schneller zu erledigen. Der Vorschlag fand Beifall, der Wachmeister und seine Leute wurden viel freundlicher, die Autos

fuhren durch die Dunkelheit, kamen in beleuchtete Straßen und erreichten das Präsidium in zehn Minuten. Die Männer flogen aus, mußten durch viele schallende und jetzt in der Nacht vereinsamte Korridore und wurden vom Kommissar vom Dienst vernommen.

Dann mußten sie eine halbe Stunde warten. In der Zeit wurden ihre Angaben und Papiere überprüft und als das Protokoll aufgesetzt wurde, ergab sich, daß Gruschwitz nicht mehr von Glas mit dem Revolver bedroht sein wollte. Er entzand sich der jungen Bende und gab die Möglichkeit, und als das formuliert wurde, sogar als größte Wahrscheinlichkeit zu, daß sie und nicht der Regisseur Bende ihn ausgeraubt hätten. Er war ganz klein geworden und entschuldigte sich viele Male. Das Protokoll war bald unterschrieben. Es war Mitternacht, als die Männer auf dem Alexanderplatz standen. Gruschwitz verdrückte sich leinlaut.

„Da wären wir doch auf dem Präsidium gewesen, Meister, und wer hätte daran gedacht, als wir am Abend hier vorbeigingen und über das andere Berlin sprachen? Wie hat dir die ganze Geschichte gefallen? Hast du die Galerie der unbekanntem Taten in dem einen Hür gesehen?“ fragte Bende, als sie die Treppen der Untergrundbahn hinunterstiegen, um nach dem Westen zu fahren.

„Die Toten habe ich nicht gesehen...“ antwortete Glas, „ich hatte an den Lebenden genug! Der Abend war wild und aufregend, Alfred. Es war eine gute Idee, einmal zu sehen, wo und wie das Volk lebt, für das wir unsere Filme machen...“

„Das Volk?“ fragte Bende zurück. „Das Volk haben wir kaum gesehen. Wir sahen es nur in der Zerstreung. Wir sahen das vereinsamte Volk, Meister, das zerplüßerte. Wenn das das Volk sein soll, das wir heute beobachteten, da könnte Deutschland einpacken. Das Volk ist anders.“

„Wie ist das Volk, du großer Philosoph?“

„Das weiß ich nicht genau, ich weiß nur, daß es ganz anders sein muß!“ sagte Bende.

„Vorher sprichst du anders, mein Sohn“, bemerkte Glas, „aber lassen wir schon den Osten. Ich habe keine Lust zum Schlofen. Ich bin nicht müde. Im Westen gibt es keine Nacht. Ich bin für eine neue Expedition... Hast du eine Ahnung, wo sich Lyfander herumtreibt?“

„Er wird in der Loge bei den Sternen sein. Da können wir ihn treffen. Uebernimm du die Führung im Westen, Meister!“

„Wo los, in die Loge der Sterne!“

Sie verließen die Untergrundbahn am Bahnhof Zoo und verwandelten sich bald darauf in elegante Kavaliere. Die alten Kleider waren abgelegt und mit ihnen auch die Erinnerungen an das dunkle Berlin im Osten. Der Kurfürstendamm prahlte und prunkte, die Lichter strahlten, die Cafés schimmerten, die Bettler wimmerten, und jenseits aller Strahlen und Qualen tauchte in einer stillen Seitenstraße ein dunkles Haus, in dessen erster Etage das mögliche Licht der Loge zu den sieben Sternen leuchtete.

## Beschwörung und Magie.

Eugen Hull war nun sieben Tage in Berlin und jeder Tag schien ihm ein Schöpfungstag zu sein. Die Welt flog jetzt in anderer Richtung durch den Raum wie damals vor 20 Jahren, als noch die vielen Meere besuhr. Sie rollte in Berlin in anderem Tempo als in der kleinen Stadt, wo er in den letzten zehn Jahren gefessen und Geschichten und Abenteuer erzählt hatte, bis das große Abenteuer kam: Mariannes Flucht. Die Welt hatte sich gedreht, und wenn der alte Seemann zum Beispiel über den Kurfürstendamm spazierte, begriff er diese Drehung nicht mehr.

Jetzt sah er in der Umlandstraße in der Pension und überdachte die letzten Tage. Der Vertrag mit der „Luz“ war unterschrieben. Marianne war für ein Jahr gefesselt, Daniel Koch war ein freundlicher Herr, Lyfander ein höflicher Mensch, über den verflücht Glas nicht man oft lachen, der Film: „Maria und ihr Glück“ hatte ihm gut gefallen, wenn er auch in manchen Bildern und Szenen seine Tochter nicht wiedererkannte. Das sollte Marianne sein, die Traurige über der Straße und dann die Abenteuerliche im Spiel mit dem Grafen? Zum ersten Male entdeckte er, daß seine Tochter mehr als Kind und Tochter war, er entdeckte ihr Geschlecht, ihre Bestimmung. Und da starrte Angst in sein Herz. (Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Spiralenrätsel.



Wagerecht: 2. Bild; 3. Kohleprodukt; 5. Zigarettenmarke; 6. Schlangentanz; 8. Stadt in Polen; 9. Alpensee; 11. Bantchaft in Frankreich; 12. nördlichster Teil Schwedens; 14. Eremitenklause; 15. Universitätsort — Senferecht: 1. Ausruf des Erstaunens; 2. Farbe; 4. Gewässer; 5. Land in Afrika; 7. Beruf; 8. Deutsche Stadt; 10. weiblicher Vorname; 11. Schiffswarnungsgerät; 13. Aufsichtsbehörde; 14. Pilzart. kr.

### Silben-Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Fischfangerort; 2. heiße Zone; 4. Arbeitslohn; 6. Stuhmbündung; 8. Luftfahrzeug; 9. Kopfzier hirschartiger Tiere; 11. Mädchennamen; 12. Hausgenosse; 13. Verwandte; 14. Gartengerät; 16. Turnerabteilung; 18. See in der Schweiz; 20. ostschweiz. Hochtal; 21. Produktionszweig eines Landes — Senferecht: 1. Deutscher Freistaat; 3. Schwimmgarm; 4. geogr. Begriff; 5. Ebflut; 7. Wandbelichtung; 10. Fest; 11. Glücksspiel; 14. europ. Reich; 15. Raketler; 17. Arbeiterorganisation; 18. Sturmgott; 19. dänische Insel. ak.

(Auflösung der Rätsel nächsten Sonnabend.)

### Füllrätsel.



In dieses Rechteck sind die Buchstaben a b c k m n s t v z so einzulegen, daß Worte von folgender Bedeutung entstehen: 1. Papiertname; 2. Wendung; 3. Schwerer Fall; 4. Stadt in Belgien. mp.

### Diagonalrätsel.



Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß sich in den wagerechten Reihen Wörter ergeben, welche bedeuten: 1. Schweizer Nationalheld — weiblicher Name; 2. alte Stohwolle; 3. vorweltliches Ingeheuer; 4. täglicher Besucher eines Birtshaus; 5. Frauenfigur der griechischen Sage; 6. römischer Männername; 7. Staat in Nordamerika; 7. Insel im Mittelmeer; 9. Verpackungsgewicht — arabische Hafenstadt. Die beiden Diagonalen ergeben dann eine australische Insel und eine spanische Hafenstadt. ga.

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: 1. Gitarre; 2. Reantier; 3. Ofall; 4. Sorbonne; 5. Südeien; 6. Cruleren; 7. Sardine; 8. Wodtel; 9. Erebus; 10. Reiber; 11. Kanone; 12. Gelho; 13. Engagement; 14. Dokument; 15. Eleonore; 16. Iris; 17. Haltingen. — „Großes Werk“ gelehrt nur durch Einigkeit.

### Rätselprüfung:

Hast du viel, so wirst du bald noch viel mehr dazu bekommen. Holt du wenig, wird dir auch Dieses Wenige genommen. Wenn du aber gar nichts hast, — Ach, so laße dich begraben. Denn ein Recht zum Leben, Lump, haben nur, die etwas haben. — h. eine.

Zahlenrätsel: Schlüsselwörter: Hag, Sped, Turm, von, Bild, 3. — Ausspruch von Washington: „Mein letzter Wunsch ist, den Krieg, dieses Bundmal am Körper der Menschheit von der Erde verschwinden zu sehen.“

Wortverwandlung: Hfe, Efe, Efe, Ebe, Eba.

Abzählrätsel: Durch die Zahl 5 abzählen.

Hört man rühnen die Verdienste, Von gewissen Leuten, Weint man wohl nur die Geminnie, Welche diese arbeiten.

(L. Frankl.)

Kapitelrätsel: So, der Arter verschlingt die Besten.

# ~ Sport und Spiel ~

## Muskel und Schnelligkeit.

Wissenswertes für das Hallentraining.

Die Halle wird jetzt wieder mehr und mehr das Arbeitsfeld der Leichtathleten für die vorbereitende Körperarbeit im kommenden Jahr. Das oberste Gesetz für fast alle Sportarten ist, wenn es auf den ersten Blick vielleicht auch nicht so scheint, die Schnelligkeit.

Der Sportsmann braucht Schnelligkeit in allererster Linie, denn auch im Sport leben wir im Alter der Schnelligkeit, und die Beobachtung lehrt, daß nur die größtmögliche Schnelligkeit der Bewegungen, das heißt der Muskelbewegungen, auch die bestmögliche Leistung erzielen läßt, sei es beim Werfen, Laufen, Rudern oder Bogern. Ein junger Mann, der in die Anfangsgründe seines Sports eingeweiht wird, erkennt selbst kaum den bedeutenden Zusammenhang zwischen Schnelligkeit und Leistung. Da sogar Übungsleiter und Trainer erkennen oder wissen das nicht. Der Sportler erstrebt nur das Ziel im Auge, die Wirkung, ohne die Ursache zu studieren. Man hört daher bei unseren Sportlern noch so oft die gängliche irdige Ansicht, daß nur der leichte und schlanke oder auch schwächliche Mann zur Schnelligkeit prädestiniert sei.

Viele Sportsleute vermeiden ängstlich den bei den Amerikanern durch moderne Trainingsmethoden erreichten Muskelanfang, in der Befürchtung, damit an Schnelligkeit zu verlieren. Denken wir zum Vergleich zunächst einmal an den Bogensport, eine Sportart, die weitestgehend schnelles Handeln, Denken und Schnelligkeit verlangt. Daraufhin sehe man sich aber einmal die muskulösen Athleten Bogertypen eines Dempseys, Carpentiers und auch Schmeling an. In ihren Ganzkörpern waren sie stets die schnellsten Boger der Welt. Muskulaturen hatten die drei, daß man sie als die formvollendeten Menschen ansehen konnte. Es ist das wichtigste Gesetz jeder Körpererziehung: will man ein „Allroundathlet“ werden, d. h. will man auf allen Gebieten gleich hervorragendes leisten, und das ist so das Ziel unserer Arbeitssportler, dann braucht man die Muskulatur, die allein durch Schnelligkeit erreicht wird.

Der Kurzstreckenläufer ist wohl allen der Inbegriff der höchsten Schnelligkeit. Und gerade hier ist der Beweis überzeugend. Der nach der allgemeinen Anschauung schmale, leichte Mann ist in den meisten Fällen dazu unbrauchbar. 170 bis 175 Zentimeter große, kräftige Leute, nicht nur muskulös an den Beinen, sondern

am ganzen Körper, haben die besten Leistungen aufzuweisen. Das gleiche Resultat haben wir bei den Schwimmern. Viele junge Sportsleute konzentrieren sich zu sehr auf die Ausbildung derjenigen Organe, die in der Ausführung der betreffenden Sportart am augenfälligsten in Erscheinung treten. Da steht man z. B. die Boxer, die fast ausschließlich auf Kräftigung der Arm- und Schulterpartien hinarbeiten. Die Schnelligkeit eines jeden beginnt jedoch in der Hüft- und Beinmuskulatur. Erst müssen doch die Muskeln schnell und kräftig arbeiten können, die uns unser Körpergewicht schnell bewegen sollen. Das Training, gleich welcher Sportart, muß zuerst darauf hinarbeiten, den „Allround“athleten zu schaffen. Gleichzeitig damit muß aber eine individuell angepasste Gymnastik die inneren Organe — Herz, Lungen, Blutkreislauf, Verdauung — kräftigen. An anatomischen Tafeln muß der Sportler die Anatomie und die Physiologie seiner Organe begreifen lernen. Die modernen Sportsleute Amerikas kräftigen sich im Vortraining durch raube und harte Tätigkeit, durch Holzschlägen, Landarbeit. Wer als Großstädter das nicht nötig hat und das betrifft unsere meisten Arbeitssportler, muß diese fehlende natürliche Tätigkeit durch eine harte Gymnastik ersetzen. Der Däne Niels Buhl hat dies am klarsten erkannt und es ist daher kein Wunder, daß man gerade seine Körperschule in Amerika am stärksten betreibt. Nur ein harter, rauher und hart trainierter Körper kann die Anforderungen der sportlichen Leistungssteigerungen (natürlich ohne Refordwahn) erfüllen und im Wettkampf Kraft und Schnelligkeit entfalten.

Das technische Können rundet zwar das vorhandene Kräftevermögen ab, steigert aber die Leistung nur bis zu einer gewissen Grenze, die von den individuellen Möglichkeiten abhängig ist. Erst Muskulatur und Muskelaufbau, dann Muskelgefühl — die Kontrolle über den arbeitenden Muskel — dann erst Ausbau der Spezialtechnik. In dieser Reihenfolge geht wahres Training vor sich. Muskulatur macht nicht langsam, im Gegenteil schafft sie erst die Grundlage, sozusagen das Sprungbrett zur Schnelligkeit. Unsere Sportler müssen das wissen, wollen sie das jetzt beginnende Wintertraining zu Erfolgen verwerten.

Berlin wollen beweisen, daß auch ohne die hochmoderne, „neugebaute“ — Ruffel, daß ohne Alkoholgenuss und Nikotin ein geselliger und recht gemühter Abend möglich ist. Die „Rüdnberger Jugendbänke“ und „Lieder zur Laute“, sowie alle uns noch von früher bekannten alten Länze werden Gelegenheit bringen, daß jeder Besucher auf seine Kosten kommt. Eintrittskarten sind bei allen FTGB-Funktionären und der FTGB-Geschäftsstelle, Vichtenberger Straße 3, für 35 Pf. zu haben.

### Erster Kampfabend des Metropoiringes.

Nun hat auch der neu gegründete „Metropoiring“ seinen ersten Bogabend hinter sich. In seiner Kampfstätte in der Bodbrauerei, Fildichstraße, gab es gestern abend, abgesehen von dem Hauptkampf, der ein glatter Verfolger war, guten Sport. Leider war der Besuch nicht sonderlich gut.

Der Abend wurde mit einem Treffen im Sanium zwischen Hermannsson-Wiesbaden (58,3) und Linz-Duisburg (54,7) eingeleitet. Hermannsson, der unheimlich viel einstecken mußte, erwies sich wieder einmal als ein starker Kämpfer. Der Punktspiel-Rieser war einwandfrei und verdient. Im Weltgewicht traf Will Rießler-Berlin (70) auf Fritz Krachi-Berlin (66,7). Nach einem wechselvollen Kampf gab das Punktgericht den Sieg an Krachi. Ein Unentschieden hätte den Leistungen beider Boger gerechter entsprochen. Ein Teil des Publikums gab darum auch seinem Mißfallen über den Punktspiel-Kampf Ausdruck. Im Weltgewicht wurde Art-Danzig (61,4) von Ulrich-Hamburg (61) einwandfrei nach Punkten abgefertigt. Dann folgte der sogenannte „Hauptkampf“ des Abends. Piffulla-Berlin, der Examateur-Europameister, stieß auf einen Boger, der alles andere denn ein Gegner für Piffulla war. Der Mann hieß van Hiltet und kam aus Holland. Er hatte nie eine Chance gegen Piffulla und wurde in fünf Runden so zusammen-geschlagen, daß er den Kampf aufgeben mußte. Piffullas Abgang war von einem Volkstanz begleitet, während man dem unfähigen Holländer, der den ungestümen Angriffen des Berliner heinake fünf Runden standgehalten hatte, starken Beifall brachte.

Die sympathischste Figur des Abends war zweifellos wieder der junge talentierte Franz Vogel-Berlin (72,3). Er punktierte Volge-Duisburg (69,2), der mehrmals in Gefahr des t. s. geriet, in acht Runden glatt aus.

### Winterarbeit bei der FKU.

Nun ist das sportliche Leben der Arbeiterpaddler mit dem Ab-padden beschlossen, jetzt ist es an der Zeit, rückwärtend die Arbeit des Sommers zu betrachten. Zweifellos können die hundstreuere Kanufahrer zufrieden sein, überall geht es aufwärts und vorwärts. In dieser Aufwärtsbewegung hat auch die „Freie Kanu-Union“ regen Anteil. Die Gruppen der Obersee, von Spandau und Tegel konnten sich vergrößern; überall herrscht reges sportliches Leben. Die großen Veranstaltungen des Jahres, die erste Bundesregatta und die Langstreckenregatta des 1. Kreises, wurden auch von der FKU stark besucht, bei der letzteren glückte es, gegen starke Konkurrenz zwei 1. und zwei 2. Siege zu erringen. Das ist sicher ein Zeichen des guten sportlichen Gehirns, ein Zeichen, daß die FKU auf dem rechten Wege ist. Auch der kommende Winter sieht die FKU nicht mühsig. Wanderungen werden die Teile der schönen Mark erschließen, die mit dem Boot nicht zu erreichen sind, die Handballer werden in Tätigkeit treten und wer gar schwimmen will, hat auch dazu Gelegenheit.

Arbeiterpaddler, die auf dem Boden des Arbeiter-Turn- und Sportbundes stehen, werden jederzeit aufgenommen. Noch sind einige wenige Bootstühle im Bootshaus frei. Die Abteilungen der Obersee treffen sich Sonntag, 20. Oktober, 14 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung im Bootshaus. Interessierte Kanufahrer und solche, die es werden wollen, erfahren alles Nähere in der Geschäftsstelle: Otto Graf, Berlin N., Reinickendorfer Str. 46.

## 25 Jahre „Solidarität“.

Jubiläum der Ortsgruppe Berlin.

Nach dem Zentralisationsbeschluss des Ersten Bundeskongresses im Jahre 1904, der besagte, daß in jedem Ort nur ein Verein bestehen dürfe, waren es 14 Vereine von den 17, die damals in Berlin dem Bunde angehörten, die sich zum Berliner Arbeiterradfahrerverein zusammenschlossen!

Der Verein wurde in 8 Abteilungen gegliedert. Kurze Zeit danach kam auch noch die 9., die Bäderabteilung, hinzu, die durch den damaligen großen Bäderstreik gegründet worden war. Später kam auch noch eine Jugend- und Gastwirtsangehörigenabteilung hinzu.

Der Segen der Zentralisation zeigte sich auch bald. Der Mitgliederstand stieg auf 1200. Im Jahre 1910 konnten wir 1900 Mitglieder feststellen. Leider gab es damals einen kleinen Kreis von Genossen, die aus rein persönlicher Verärgerung ihren neuen Verein aufziehen mußten.

1912 kam dann die Schikanierung des Vereins durch die Behörden. Heute laßt man über die Gründe, damals bitterer Ernst. Weil der Verein seine sonntäglichen Touren im „Bormärts“ bekam, gab und die Mitglieder rote Schärpen trugen, mußte er unter das Vereinsgesetz gestellt werden.

Bei allen Parteiarbeiten, Landagitationen, Wahlen sah man die Arbeiterradfahrer sich selbstlos aufopferungsvoll in den Dienst der Arbeiterschaft stellen. Auch bei festlichen Veranstaltungen von Partei und Gewerkschaften waren es rote Radler, die durch rohrporliche Aufführungen die Feste verschönern halfen.

Da kam der Völkermord! Er schlug auch schwere Wunden unter den Berliner Arbeiterradfahrern.

Nach der Revolutionszeit legte der Wiederaufbau erfreulich ein. Aber nicht lange sollte es so gehen, da machten sich die ersten Anzeichen der Zellenarbeit unserer linken Freunde bemerkbar. Viele Genossen haben damals schon voraus, was kommen würde. Einzelne Abteilungen zogen sich, angeleitet durch das Treiben der Kommunisten, von der Arbeit der Ortsgruppe fast ganz zurück. Leider blieben alle Mahnungen seitens der Bundesleitung fruchtlos. Da endlich kam im vorigen Jahre durch unsere Bruderorganisation, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund, der Stern ins Rollen. Die Zentralisationskommission für Arbeiter-Turn- und Körperpflege sah sich zu weittragenden Beschlüssen veranlaßt. Auch unser Bund mußte dieselben zur Durchführung bringen und zur Säuberung schreiben. Ist auch unsere Ortsgruppe dadurch geschwächt worden, so ist dieses aber schon wieder eingeholt und ein gereinigtes Vereinsleben wieder eingeleitet.

Zus Anlaß des 25-jährigen Bestehens begeht die Ortsgruppe Groß-Berlin am Sonnabend, dem 19. Oktober, im Saalbau Friedrichshain eine Feier, die mit einer Ehrung der Jubilare verbunden ist. Hierzu sind alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder freundlichst eingeladen.

### FTGB.-Jubiläum im Südosten.

Im Jahre 1922 wurde der Bezirk Südost der Freien Turnerschaft Groß-Berlin mit einer Männerabteilung gegründet, der in ganz kurzer Zeit noch Frauen-, Jugend- und Kinderabteilungen folgten. Dank der bewährten Leitung konnte der Bezirk Südost bald eine ansehnliche Mitgliederzahl aufweisen. Durch den im vorigen Jahre erfolgten Zusammenschluß mit dem Turnverein Jahn hat auch die FTGB. in Treptow ihren Einzug gehalten und sich auch dort bei der arbeitenden Bevölkerung einen guten Ruf erworben. Das am Sonnabend, dem 19. Oktober, stattfindende 7. Stiftungsfest im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, wird alle Freunde des Arbeitersports zu einigen festlichen Stunden vereinigen. In bunter Folge wechseln Musikvortrüge und Tanz mit gymnastischen Vorführungen der Männer, Frauen und Kinder. Partei-genossen und Gewerkschaftsmitglieder sind herzlich eingeladen und haben Gelegenheit, neues aus dem Betrieb der Arbeiterpartei kennenzulernen. — Der Bezirk Südost-Treptow turnt mit allen Abteilungen Dienstags und Freitags von 18 bis 22 Uhr in den drei Turnhallen der Schule Bouchéstr. 75. Dort ist jedem Interessenten Gelegenheit gegeben, die ihm zuzugende Sportart zu pflegen. Anmeldungen werden an den Turnabenden entgegengenommen.

### Boxkämpfe im Spichernring.

Das Programm, das am Freitag abend Josef Burda seinem immer mehr sich vergrößernden Stammpublikum in den Spichernring bringt, ragt erheblich über den Durchschnitt eines Kleinringes hinaus. Sechs Kämpfe stehen auf der Karte, davon je zwei im Halb- und im Weltgewicht, eines im Mittel- und einer im Bantamgewicht. Der starke Examateur Heinrich Trollmann gibt gegen Albert Senses sein Debüt als Profikämpfer und wird damit sofort vor eine Aufgabe gestellt, die über sein Können zurückschlagen zu geben vermag: ein weiterer Gast aus Hannover, Teddy Schröder, hat den gut im Schuh befindlichen Hammer Otto Högl zum Partner erhalten, und Georg Wihner, der sich so vielerortsprechend ins Berufsleben einführte, wurde mit Kurt Luft gepaart. In den beiden Hauptkämpfen des Abends begannen sich, wie bereits gemeldet, der famose Belgier Robert Camille Desmet mit unserem Weltgewichtsanwärter Helmuth Schulz und der Berliner Rudolf Boguhn mit dem Dortmunder Gustav Ober, zwei Kämpfe, die den höchsten Publikumsanforderungen zu genügen versprechen. Auch Jolly Wiegand zeigte in seinem Erstlingskampf eine solche Summe entwicklungsfähiger Anlagen, daß man seinem diesmaligen Weltwettbewerb, der ihn mit dem Kölner Herrmann Kling in den Ring bringt, mit Interesse entgegensehen darf.

### Bundesneue Vereine teilen mit:

- FTGB. Schwimmklub Krukenberg, Monatsliche Bezirksversammlung am 18. Oktober bei Röhder, Fortzug: „Arbeiter-Turn- und Sportbunde“. Beginn Sonntag 21 Uhr. Vollständiges Erbkennen erwartet der Vorstand.
- FTGB. Weiz. Infolge der Ausweisung der Wählerlisten fallen die Wahlbestimmungen für November am Donnerstag, 17. und 24. Oktober, für Wäbden am 21. Oktober, aus. Männer- und Frauenabteilung: Sonnabend, 19. Oktober, Treffpunkt 19 Uhr Volkshaus Chausseestraße zum Besuch des FTGB. -Bürosabends. Treffpunkt am Sonntag, 20. Oktober, 15 Uhr, zum Besuch der Quartalsversammlung in Kreuzberg.
- FTGB. Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel. Die Turnabteilung des 2. Gemeindefonds, Kriegerstr. 10, Berlin, Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 17. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 19. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 20. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 21. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 22. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 23. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 24. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 25. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 26. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 27. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 28. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 29. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 30. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 31. Oktober, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 1. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 2. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 3. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 4. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 5. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 6. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 7. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 8. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 9. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 10. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 11. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 12. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 13. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 14. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 15. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 16. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 17. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 18. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 19. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 20. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 21. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 22. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 23. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 24. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 25. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 26. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 27. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 28. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 29. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 30. November, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 1. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 2. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 3. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 4. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 5. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 6. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 7. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 8. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 9. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 10. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 11. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 12. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 13. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 14. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 15. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 16. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 17. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 18. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 19. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 20. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 21. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 22. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 23. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 24. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 25. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 26. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 27. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 28. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 29. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 30. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 31. Dezember, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 1. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 2. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 3. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 4. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 5. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 6. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 7. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 8. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 9. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 10. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 11. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 12. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 13. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 14. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 15. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 16. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 17. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 18. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 19. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 20. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 21. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 22. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 23. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 24. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 25. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 26. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 27. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 28. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 29. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 30. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Bezirk Kompebel, 31. Januar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 1. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 2. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 3. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 4. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 5. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 6. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 7. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 8. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 9. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 10. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 11. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 12. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 14. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 15. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 16. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 17. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 18. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 19. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 20. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 21. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 22. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 23. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 24. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 25. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 26. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 27. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 28. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 29. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 30. Februar, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 1. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 2. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 3. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 4. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 5. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 6. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 7. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 8. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 9. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 10. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 11. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 12. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 13. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 14. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 15. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 16. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 17. März, Monatsversammlung im Volkshaus des Nordens, Gartenstr. 6, von 19 Uhr. Erstermentoring des Weiz. Arbeiter-Turn- und Sportbunde, 18. März,

# Kommunistische Bettelei.

Wie der Rohrlegerstreik gerettet werden soll.

Die Zeitungsträgerinnen der „Welt am Abend“ und „Berlin am Morgen“ müssen den Lesern dieser Blätter einen Wisp in die Hand drücken. Der wahrheitswidrigen Behauptung, daß der kommunistische wilde Rohrlegerstreik bei der ganzen Arbeiterschaft die größten Sympathien habe, folgt die belanglose Mitteilung, daß die Belegschaft der Expeditionen der beiden Blätter beschloßen habe, die Aktion der Niederkirchner-Gruppe mit allen Mitteln zu unterstützen.

Zu diesem Zweck wendet sich diese Belegschaft „an die Leserschaft mit der Aufforderung“ zu zahlen.

Jeder Aussträger wird bei der Kassierung jedem Leser eine offizielle Sammelliste vorlegen, mit der Bitte, einen kleinen Betrag zu zeichnen. Kein Leser sollte sich genieren, 10 oder 20 Pfennig zu zeichnen.“ Der Betriebsrat zeichnet für die Belegschaft diesen Betteilbrief.

„Mit allen Mitteln“ wird also versucht, den Rohrlegerstreik zu verlängern. Um so größer wird der Zusammenbruch sein, trotz aller Mittel der KPD. und ihrer Stoßtrupps. Jeder Pfennig ist zum Fenster hinausgeworfen, der für diese gewerkschaftsfeindliche kommunistische Quertreiberei hergegeben wird.

Ein alter Gewerkschafter schreibt uns: „Steht da am Freitag, Sonntag, nach Feierabend, vor den Türen des Ludwig-Löwe-u.Co.-Betriebes je ein älterer Mann mit einer rollierten Sammelbüchse versehen. Jedem, der den Betrieb verließ, wurde die Büchse hingehalten mit der Aufforderung: „Für die streikenden Rohrleger“ zu zahlen.

Man muß dieses Bild gesehen haben, das einen ganz erbärmlichen Eindruck machte, tieftraurig für einen alten Gewerkschafter, annoch im Hinblick auf die Hintergründe dieser wilden Bewegung, deren Führer sonst nicht genug mit ihrer Finanzkraft prahlen können. Es ist wohl in Berlin noch nie dagewesen, daß selbst bei ganz

großen Streiks irgendeiner Branche, Leute mit der Sammelbüchse auf die Straße und vor die Fabrikstore geschickt werden.“

„Tausend Rohrleger arbeiten“ triumphiert die „Rote Fahne“. Wäre das richtig, so würde dies bei durchschnittlich 15 M., die an das Zentralstreikkomitee Niederkirchners zu zahlen sind, rund 15 000 M. wöchentlich betragen. Da nach den Berichten der „Roten Fahne“ ein ganzer Teil der wildstreikenden Rohrleger auf Streikunterstützung verzichtet hat, so können schon auf diese Weise nahezu mehrere tausend Niederkirchner-Leute unterstützt werden.

Die ganze Bettelei für die Rohrleger dient offenbar anderen Zwecken mit. Jedenfalls: Taschen zu!

## Streik im Braunkohlenrevier Nordwestböhmens.

Brüg, 16. Oktober.

Auf mehreren Schächten des Brüger und Komotauer Braunkohlenreviers sind die Bergarbeiter in den Streik getreten. Wie es heißt, wurde der Streik von den Kommunisten inszeniert, während die lozialierten Bergarbeiterverbände der Bewegung fernstehen. Die Zahl der Streikenden beträgt über 5000.

Bei den Berlen herrscht angeblich Wagenmangel, weshalb willkürliche Arbeitszeitverlegungen angeordnet wurden.

## Ende einer kommunistischen Aktion.

Stockholm, 16. Oktober.

Der langwierige Streik der Stockholmer Omnibusangestellten ist am Dienstag abend beigelegt worden. Bei dem Konflikt, der angeblich durch einen von Moskau eigens nach Stockholm geschickten Funktionär geleitet wurde, war es zu schweren Ausschreitungen gekommen.

Der Vergleichsvorschlag ist nunmehr angenommen und ein zweijähriger Vertrag abgeschlossen worden. Mit geringfügigen Abänderungen sind die gleichen Lohnsätze wie früher wieder eingeführt worden. Die Arbeiter haben sich bereit erklärt müssen, das wichtigste Streitobjekt im Verträge zu behalten, das Recht der Unternehmer, Arbeiter anzunehmen und zu entlassen.

# Der Abend

Ist die Spätausgabe des „Vorwärts“. Das Blatt ist bei den Straßenhändlern, an den Zeitungskiosken und in den Bahnhofsbuchhandlungen zum Preise von 10 Pf. zu haben.

Außerordentlich vorteilhaft ist ein Abonnement des „Vorwärts“, dessen Lesern der „Abend“ ohne besondere Vergütung ins Haus geliefert wird. „Vorwärts“ und „Abend“, von denen 12 Nummern wöchentlich erscheinen, kosten zusammen nur 85 Pf. die Woche oder 3,60 M. den Monat.

Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Blick in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.  
(Monatlich 3,60 M., wöchentlich 85 Pf.)

Name \_\_\_\_\_  
 Wohnung: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_  
 vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts  
 bei \_\_\_\_\_

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

**Plakate** an den [B. 112]  
**Anschlagsäulen**  
 in Groß-Berlin haben stets Erfolge. Ausführung durch die  
**„Berek“** Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.  
 Berlin SW19, Grünstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berolina 5991

**Malerhütte**  
 Berlin G.m.b.H.  
 VORMALS MALEREI-GENOSSENSCHAFT BEGRÜNDET 1912  
 NO18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
 FERNSPR. ALEXANDER 5628-30  
 ALLE MALERARBEITEN R.136  
 MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

**Stempelfabrik**  
**Werner & Schade**  
 Berlin N, Kastanienallee 43  
 Fernsprechanschluß Humboldt11011-101.  
 liefert  
 Kartschek- und Metallstempel prompt  
**Verbandshaus-Restaurant!**  
 Rungestr. 30 [R. 12]  
 Neue Bewirtung E. Philipp  
 Verkehrslokal für Partei  
 und des Reichsbanners

**C. Hartseil, Wäsche-Verleih**  
 Telefon: Moritzpl. 918. S 42, Fürstenstr. 20  
**Wäsche aller Art** [131]  
 Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

**HEINRICH SCHMITZ**  
 Restaurant zum Dortmunder  
 Schmitz Industrie-Kasino  
 Kommandantenstraße 72 - Kronenstraße 12 [138]

**Groß-Desillalon**  
 August Schulz  
 Dresdener Straße 135  
**KOTTBUSSERTOR**

**Café International**  
**NEUKÖLLN**  
 Berliner Straße 80/81  
 Ab 3 Uhr nachts geöffnet

**Das Photospezialhaus**  
 des Photoamateurs  
**PILOTO-TIANJAL**  
 I. Neukölln, Bergstraße 47  
 II. Berlin SO. 36, Wiener Straße 14b

**Paul Zillen GmbH.**  
 Elektrischer Bedarf Schiffbauerdamm 15  
**Sämtl. Elektromaterial**  
 Spezialität: Heizöfen und Bügeleisen  
 Verkauf nur an zugelassene Installateure

**Kliems Festsäle**  
 Hasenheide 13-15  
 Tel. Baarwald 6565 [148]

Kenner trinken [O. P. 47]  
**„Danex-Tee“**  
 Zu haben in allen Konsum-Fillalen!

**Elektro-Motore**  
 Ankerwickel / Reparaturwerk / Prüffillalon  
 Refereemotore / Störungshilfe  
**Georg Worbs** Berlin SW. 61,  
 Gitschiner Str. 5  
 Telefon: Amt Moritzplatz Nr. 151 72

**Glasreinigung, Fußbodenpflege**  
 Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H., SO 16, Michaelkirchpl. 4. Tel.: F 7, Jannowitz 4514 [111]

**3 Säle u. Vereinszimmer**  
 zu kulantem Bedingungen.  
**Frisier-Salon**  
 Stadtbad Neukölln  
 Erstklassige Bedienung  
 Feinliche Sauberkeit  
 20% Rabatt bei Abgabe d. Inserats

**Paul Heymann** Drogen  
**Farben-Fachmann** Farben  
**Foto** [R. 33]  
 Nur: Hermannstr. 43 Größtes Spezialgeschäft am Platz

**Fromm's Act**  
**Gegen Infektion**  
 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

**Carl Pietsch** Inhaber:  
 Gustav Sauer  
 Haus- u. Küchengeräte - Werkzeuge  
 SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhoff 3070

**EBI**  
**Leberwurst**  
 preiswert  
 nahrhaft

**Gebrüder Groh**  
 Gegründet 1882  
 55 eigene Verkaufsstellen  
 in allen Stadtteilen Groß-Berlins [R. 97]  
 10 eigene Dampfmolkereien

**Dampfwäscherei Urania**  
 Carl Gottschalk  
 Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 11550  
 Behnenkauer 6 - Waldemarstr. 27  
**wäscht billig und gut.**

**Klischees**  
 Galvanoplastische Werkstätten  
**K.-G. Baum & Co.**  
 SW. 68, Alte Jakobstraße 144  
 Telefon: Dönhoff 890 - 891

**Autobereifung \* Wilhelm Grabs**  
 Vertrieb in- und ausländischer Reifen  
 Autoreifen- und Schlauch-Reparatur-  
 Werkstätte / Autozubehör [132]  
 Berlin SW 48, Friedrichstr. 249  
 Nahe Belle-Alliance-Platz - Tel. F 5 Bergmann 4736

Nicht Zufall sondern zwangsläufig durch **TACO** jedes Auto lauffähig stößfrei schwebend  
**TACO** KRATZFAHRZEUG-WERKSTÄTTE  
 Dts.-Charlottenburg, Schloßstr. 67

**RESTAURANT „MÜNZZHOF“**  
 Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
 Warme Küche ♦ Gut gepflegte Biere ♦ Ab 12 Uhr mittags Konzert

**Bien's Festsäle**  
 Kreuzbergstraße 48 - an der Katzbachstraße  
 Täglich außer Dienstag und Freitag  
**Großer altdeutscher Ball**  
 Rundtänze - Zwei Kapellen - Ende 3 Uhr [R. 98]

**Bauklemmerei**  
**Friedrich Hädicke**  
 Be- und Entwässerung / Sanitäre Anlagen  
 TELEFON: Dönhoff 9372  
 SW 68, Lindenstraße 2

Ich offeriere  
**1a frischeste Vollmilch**  
 in besser, fettreichster Qualität, die auf dem schnellsten Wege vom Erzeuger zum Verbraucher ohne Lagerung und Stapelung (dadurch 1-3 Tage älter) gebracht wird.  
 Außerdem offeriere: 1a H. Melereibutter (keine Mischware), sowie 1a Buttermilch und weißen Käse.  
 Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Firma.  
 Inhaber:  
**Meierei Friedrichshagen, Adam Schöwer.**  
 R 125

**Wäsche nach Gewicht**  
 Gewaschen - getrocknet - gemangelt.  
 In unserer Gardinen-Spezial-Abteilung werden Gardinen auf „Neu“ gewaschen und gespannt bei kürzester Lieferzeit  
 Feine Herrenwäsche in tadelloser Ausführung. - Verlangen Sie Preisliste  
**Dampf-Wäscherei „SOPHIE-CHARLOTTE“**  
 Gegründet 1897. Charlottenburg, Spreestr. 55. Fernruf: C 4, Wilhelm 913

**Fr. Fischer & Co.**  
 gegründet 1899  
**Büro- u. Kartothek-Möbelfabrik**  
 Kompletter Innen-Ausbau  
**Johannisthal, Waldstraße 14-15**  
 Telefon: Oberspree 733-733